Bibl. Jag.

Freitag, 11. August 1922. Einzelnummer 30 Mark. 61. Jahrgang. Nr. 179.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 400.—
in den Ausgabestellen 425.—
durch Zeitungsboten 450.—
am Postamt . . . . . 440.—
ins Ausland 50 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110, 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 80.—M. Reklameteil 240.—M.
Für Aufträge aus Deutschland . 6.00 M, im Reklameteil 18.—M in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Abschied des Sejm.

Der alte, uns seit 4 Jahren wohlbekannte und vertraute Sejm hat ein Ende seines Wirkens gefunden. Mit einer Beratung der Wasserkommission hat er seine Tätigkeit beschlossen. Die meisten Mitglieder sind in die Ferien gefahren. Die Angestellten des Sejmbureaus sind auf Urlaub gegangen. Der Sitzungssaal und die Wandelgänge des Sejm stehen verödet.

Der Sejm war kein eigentlicher Reichstag, sondern eine Konstituante. Erst der künftige wird ein wirklicher Reichstag sein, über dem der Senat als erste Kammer besteht, nach dem Muster Frankreichs. Im allgemeinen wird es mit Freuden begrüßt werden, daß der vierjährige Sejm endlich zu Ende gekommen ist. Er erwies sich häufig als ein Faktor, der die polnische Politik schwankend und unsicher machte. Dies kam von seiner unglücklichen Zusammensetzung aus zwei mathematisch fast gleichen Lagern. So kam es zu einem fast vierjährigen Kampfe um die Vormacht zwischen Rechts und Links, der schließlich doch nicht einwandfrei entschieden wurde. Die tatsächlichen Kräfteverhältnisse, die tatsächliche Stimmung und Meinung des Landes spiegelte der alte Sejm in keiner Weise wider. Die Wahlen hatten sehr eilig und nur mit flüchtiger Vorbereitung und zwar nur in Kongreßpolen und Westgalizien stattgefunden, später folgte noch eine Nachwahl in Pommerellen. Das ganze Posener Gebiet war durch die Führer der bei dem Aufstande 1918/19 ohne Wahlen gebildeten polnischen „Volksräte" vertreten und zusammen mit Oberschlesien durch die ehemaligen polnischen Abgeordneten im deutschen Reichstag oder im preußischen Landtag. Ostgalizien wurde durch die früheren Mitglieder des österreichischen Parlaments vertreten. Die gewaltigen Ostgebiete, die durch den Rigaer Vertrag polnisch wurden und eine weit überwiegende Menge fremdstämmiger Bevölkerung (Ruthenen, Weißrussen) enthalten, blieben ohne jede Vertretung. Für Mittellitauen wurde nachträglich eine in Wilna gewählte polnische Abordnung als Vertretung aufgenommen. So waren gewaltige Mengen fremdstämmiger Bevölkerung ohne Stimme im Sejm, und auch die Vertretung mancher polnischen Schichten blieb unzureichend. Um auch im neuen Sejm weiter diese ungleichmäßige Vertretung aufrechtzuerhalten, wurde das Wahlrecht für den neuen Sejm so eingerichtet, daß es eine ganz unerlaubte Bevorzugung der „großen" Parteien der Rechten bildet und sichert. Auch die „großen" Bauernparteien, die sonst im allgemeinen zur Linken gehören, unterstützten diese Gestaltung des Wahlrechts. Die Furcht, daß die Bürger nichtpolnischer Nationalität in der Innenpolitik berücksichtigt werden müßten, war sehr groß. Die „echten" Polen wünschen unter sich zu bleiben und suchen die Fiktion eines polnischen Nationalstaates aufrecht zu erhalten, obgleich den 17 Millionen der echten Polen acht Millionen anderer Nationalitäten gegenüberstehen.

Der alte Sejm war eine Konstituante, d. h. er hatte die Aufgabe, eine Verfassung und die grundlegenden Gesetze zu schaffen. Die neue Verfassung, so wie sie auf dem Papier steht, ist eine der demokratischsten und gerechtesten Europas, aber — sie wurde, was die Minderheiten betrifft, nicht eingehalten. Manche andere Fehler wird jedenfalls die Praxis noch aufweisen. Eine besondere Schwierigkeit lag auch in der Unifizierung der Gesetzgebung. Beispielsweise für die Tabakindustrie gab es 7 verschiedene Steuergesetze, nach denen in den verschiedenen Teilen Polens die Erzeugnisse besteuert wurden. Im allgemeinen gibt es 4 verschiedene Rechtssysteme in Polen. Für das ehemals preußische Teilgebiet gilt das bürgerliche Gesetzbuch für Kongreßpolen der Code Napoleon (d. h. das Gesetzbuch Napoleons I.), in Galizien das österreichische „Allgemeine bürgerliche Gesetzbuch", für die Ostgebiete kommen die russischen Gesetze in Frage. In der Unifizierung der Gesetzgebung sind nun bereits Fortschritte gemacht, wenngleich sie natürlich noch längst nicht beendet ist. Man muß berücksichtigen, daß dies eine ziemlich schwierige Aufgabe ist.

Nachdem die zwei Monate währende Krise eine große Hemmung der Sejmarbeiten gebracht hatte, indem sie die Aufmerksamkeit von dem Notwendigen ablenkte und die Parteifragen zu einer übermäßig wichtigen Stellung erhoben, war für die letzten Sitzungen reichlich Stoff übrig. So wurde es nötig, daß gerade im Höhepunkte der Krise Ministerpräsident Śliwiński eine Mahnung an den Sejm richtete, doch die notwendigsten unaufschiebbaren Arbeiten, die Aufnahme von Anleihen, Ratifizierung von Handelsverträgen usw. vorzunehmen. So kam es denn, daß in den letzten Tagen nach Beendigung der Krise noch eine ganze Menge von Gesetzen gewissermaßen durchgepeitscht wurden. Hierbei war wenig Aufmerksamkeit mehr vorhanden, und höchst wichtige Vorlagen wurden sozusagen übers Knie gebrochen, zum Teil allerdings auch für den neuen Sejm aufgespart. Es wurden z. B. trotz der beständig wachsenden Teuerung die Wucherämter abgeschafft und die Fälle von Wucher den ordentlichen Gerichten unterstellt. Hierbei wurde auf Betreiben der Bauernparteien bestimmt, daß die Landwirtschaftsproduzenten, auch wenn sie sich gewerbsmäßig mit dem Verkaufe ihrer Produkte befassen, niemals unter den Begriff des Handels oder der Industrie fallen. Dies ist eine wirklich recht günstige Bestimmung für die Landwirte. Ferner wurde über ein Schutzgesetz beraten für die kleinen landwirtschaftlichen Pachtungen im Osten und die militärische Kolonisierung der Ostprovinzen. Diese Gesetze wurden von den Nationaldemokraten vereitelt, gewiß zum Schaden des polnischen Volkes, denn die polnischen Ansiedler werden oft mit ganz unzureichenden Mitteln in ihre Stellen eingesetzt. Was soll ein polnischer Landwirt anfangen, wenn er mit einem Vermögen von 30 000 bis 40 000 Mark in ein früher von Deutschen bewohntes Grundstück gesetzt wird und nun das Inventar beschaffen soll? Selbst wenn er aus einer Kasse 300 000 bis 400 000 Mark dazuborgt, kann er sich nicht einmal das Nötigste anschaffen.

Eine große Ermüdung machte sich in der letzten Sitzung von vornherein geltend. Bloß sehr wenige Abgeordnete waren anfangs erschienen, so daß zunächst eine Abstimmung nicht durchgeführt werden konnte. Gleich zu Beginn aber wurde durch eine 10 Minuten dauernde Lärmszene für etwas Ermunterung gesorgt. Es handelte sich um einen Antrag auf Abschaffung der Krankenkarten bei landwirtschaftlichen Arbeitern. Hierbei machten die sozialistischen Abgeordneten, an ihrer Spitze Dr. Liebermann, mit Pulten, Sesseln und anderen Geräten ein höllisches Abschiedskonzert. Der Abg. Liebermann wurde vom Sejmmarschall zunächst auf eine Sitzung ausgeschlossen. Da diese Strafe aber dem Lärm keinen Einhalt gebot, so glaubte Trąmpczyński, schärfer vorgehen zu müssen und schloß den Abg. Liebermann gleich auf fünf Sitzungen aus. Als er sich aber die Sache einen Augenblick überlegt hatte, reduzierte er wohlweislich die Strafe wieder auf eine Sitzung (es war ja die letzte). Das Gesetz ging jedoch nicht durch.

So scheidet denn der Sejm von uns. Nur zum Teil können die Abgeordneten mit dem Bewußtsein scheiden, ihre Pflicht gegen das Land und gegen die Grundsätze der Gleichberechtigung aller Bürger nach bestem Gewissen erfüllt zu haben. Bei einem erheblichen Teil von ihnen aber wird das gute Gewissen durch die wohlgefüllten Taschen genügend ersetzt werden.

Rückkehr des Staatspräsidenten.

Warschau, 9. August. Gestern früh traf der Zug, in dem der Staatspräsident von Krakau abgereist war, um 10 Uhr 55 Min. in Warschau ein. Auf dem Bahnhof erwarteten den Staatspräsidenten die Generalität, die Vertreter der Regierung und der städtischen Behörden einschließlich der Ehrenkompagnie in Begleitung des Militärorchesters. Der Zug des Staatspräsidenten verblieb gestern längere Zeit in Miechow, um dort die Rückkehr des Staatspräsidenten abzuwarten, der sich in der Umgebung Miechows aufhielt. Am Abend traf der Staatspräsident im Automobil in Begleitung der Generalität auf dem Bahnhof in Miechow ein. Dort wurde er von einer großen Menschenmenge und von der freiwilligen Bürgerwehr begrüßt. Als der Staatspräsident sich am Fenster seines Waggons zeigte, brach die Bevölkerung in enthusiastische Hochrufe zu Ehren des Staatspräsidenten und Obersten Feldherrn aus. Auf seinem weiteren Wege wurde der Staatspräsident lebhaft begrüßt, wobei ihm Blumen überreicht wurden.

Das Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland.

Ausweisungen Deutscher im Elsaß vorbereitet.

Paris, 8. August. Wie der „Matin" aus Straßburg meldet, sind Ausweisungsbefehle für 150 Deutsche aus dem Elsaß unterzeichnet. Allerdings waren sie bis Mitternacht noch nicht ausgeführt. Die betreffenden Deutschen wurden von der Polizei von der sie bedrohenden Maßregelung in Kenntnis gesetzt. Der Korrespondent des „Matin" unterhielt sich mit einem der Deutschen, der an der Spitze der Liste 1 steht. Es ist ein alter Färbereiarbeiter. Die Nachricht von seiner Ausweisung hat ihn um so mehr überrascht, als er mit einer bekannten Elsässerin verlobt ist und das erste Aufgebot bereits stattgefunden hat. Er hat zwei Anwälte damit beauftragt, seine Sache zu vertreten und hat eine Reihe ausgezeichneter Führungsatteste vorgelegt, die von bekannten Elsässern unterzeichnet sind.

Ferner teilte der Korrespondent mit, daß die Deutschen, die auch nur ganz geringe Guthaben auf den elsässischen Banken gehabt haben, diese bereits vor acht Tagen zurückgezogen haben, als sie von Berlin aus hörten, daß die französische Regierung an Massenausweisungen denke. Alle größeren Kapitalien, die sich bisher im Elsaß befanden, seien nach der Schweiz überführt worden.

Deutsche Proteste.

Berlin, 8. August. Die Reichsregierung bereitet auf Grund des hier vorliegenden Rechtsgutachtens einen Protest wegen der französischen Retorsionen vor. In welcher Form dieser Protest ergehen wird, ob in Gestalt einer Note, einer Kundgebung durch die Presse oder sonstwie steht jedoch noch nicht fest und bildet den Gegenstand von Beratungen zwischen den beteiligten Ressorts.

„Neuyork Herald" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Deutschland eine Beschwerde an Lloyd George richtete, in der es sich gegen die Art und Weise wendet, wie das in Frankreich beschlagnahmte deutsche Eigentum sequestriert wird. Die Beschwerde weise darauf hin, daß für das beschlagnahmte deutsche Eigentum nicht einmal die Mindestbeträge erzielt werden. Besonders angeführt wurden: der Fall des Verkaufes der Champagnerfabrik Mumm in Mainz, der zweier Villen in Cannes und eines Gutes in Marokko, für das nur 44 000 Franken erzielt wurden, obwohl es schon vor dem Kriege auf 200 000 Franken geschätzt war.

Eine erfreuliche Verspätung.

Paris, 8. August. (T.-U.) Die „Daily Mail" berichtet aus Straßburg, daß trotz des am Sonnabend erlassenen Dekrets, wonach keine Auszahlung aus deutschen Depots von elsaß-lothringischen Banken mehr vorgenommen werden dürften, in Wirklichkeit alle Deutschen, die sich am Montag früh in den Bankhäusern präsentierten, keinerlei Schwierigkeiten hatten, ihr Geld zurückzubekommen, da die Banken noch keine offizielle Mitteilung des Dekrets erhalten hatten. Sie ging ihnen erst nachmittags 5 Uhr zu, als es bereits zu spät war.

Die Londoner Konferenz.

London, 8. August. In der gestrigen ersten Sitzung legte Poincaré die französische Auffassung dar und bestand zunächst auf sofortigem Handeln, da Frankreich verzweifelt sei. Er schilderte die durch den Krieg verursachten Leiden Frankreichs, die Weigerung Deutschlands, seine Verpflichtungen zu erfüllen, und die dadurch verursachte Lähmung der französischen Wirtschaft.

Dann folgte die Frühstückspause, und darauf legte Lloyd George in Ausführungen, die denen Poincarés an Länge nicht nachstanden, den Standpunkt Englands dar. Er folgte genau der Beweisführung Poincarés, aber unter englischen Gesichtspunkten. Darauf schilderte Schanzer die Verluste und Verwüstungen Italiens und die gegenwärtige schwierige Lage. Theunis machte ähnliche Ausführungen für Belgien. Der Japaner Hajaschi sprach ebenfalls von den Leiden Japans und erklärte frei heraus, das einzige Ziel der Verbündeten müsse sein, Geld zu bekommen.

Alle stimmten dem Vorschlag Lloyd Georges zu, einen Sachverständigenausschuß zu ernennen, und Frankreich stimmte auch zu, als es sah, daß die übrigen einig waren. Poincaré betonte, Frankreich sei nicht imperialistisch, es sei darauf bedacht, daß Europa wieder aufgebaut werde, und es wolle nicht unfair mit Deutschland verfahren. Man habe Frankreich angeklagt, daß es seine Armee nicht vermindert habe. Das könne es nicht tun, da es von dem Zustand Europas nicht befriedigt sei. Es fehlten noch die Garantien für Frankreich. Deutschlands Klagen seien seine eigene Schuld. Es habe geradezu ruchlose Ausgaben gemacht, Geld zum Bau von Wasserwegen und Eisenbahnen verschwendet und seine Währung skrupellos entwertet. (Und Frankreich hat glänzend gewirtschaftet? Die Red.) Wenn Frankreich allein zu handeln hätte, würde es strenge Maßnahmen ergreifen. Er zählte dann die französischen Vorschläge auf, die bis jetzt geheim gehalten wurden.

Lloyd George sagte, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle, so wäre das ernst für alle Verbündeten und nicht nur für einen oder zwei. Nicht nur Frankreich, sondern alle Verbündeten hätten gelitten. Er wies auf den Bericht hin, den die Bankiers-Truth-Company über die Kriegskosten ausgegeben hat. Danach hätten Frankreich 37½ Milliarden Dollar, Italien 14½ Milliarden Dollar, England aber 49 Milliarden Dollar für den Krieg ausgegeben. England habe bereits im Kriege 3 Milliarden Pfund an Steuern erhoben, und England und die Vereinigten Staaten seien die einzigen Verbündeten, die im Kriege Geld durch Besteuerung aufgenommen hätten.

London, 8. August. Die französischen Vorschläge zur Reparationsfrage wurden heute abend, wie Lloyd George vorgeschlagen hatte, einem neuen Sachverständigenausschuß überwiesen, der morgen zusammentreten und aus einem Stabe von Finanzministern und Sachverständigen bestehen wird. Die Konferenz hat den Zeitpunkt ihrer nächsten Sitzung noch nicht festgesetzt, da zunächst die Entscheidung dieses Ausschusses abgewartet werden soll.

Ziemlich heftige Zusammenstöße am Dienstag nachmittag.

London, 9. August. Im Laufe der gestrigen Nachmittagssitzung kam es zu ziemlich heftigen Zusammenstößen zwischen den englischen und französischen Delegierten, als sich der französische Schatzminister Delasteyrie energisch dem widersetzte, daß Deutschland ein längeres Moratorium gewährt werde, als man bereits beschlossen habe. Delasteyrie betonte, daß Deutschland sich nicht seiner Verpflichtungen mit Bezug auf die Abgaben vom Export entledigen könne, wie es das mit dem Rest seiner Schulden tue. Wenn andererseits Deutschland für die schwebenden Schulden ein Moratorium bewilligt werde, könnten die ergriffenen Maßnahmen nicht mehr angewandt werden. Die ins Auge gefaßten Pfänder seien technische, fiskalische, produktive Pfänder und hätten keinen militärischen Charakter, wie etwa die Besetzung neuer deutscher Gebiete. Die Sachverständigenkommission gelangte zu dem Schluß, daß Poincarés Vorschläge undurchführbar seien, soweit die produktiven Garantien in Frage kommen. Die Folge hiervon könnte der Abbruch der Konferenz sein, da Frankreich nach wie vor darauf besteht, daß diese Vorschläge das Minimum dessen darstellen, was es annehmen könne. Lloyd George dürfte nunmehr in der heutigen Vollsitzung seine Gegenvorschläge vorlegen, die, wie zugestanden wird, allerdings sehr weit von den französischen abweichen.

Die Prüfung der Garantinvorschläge Poincarés.

London, 9. August. (Tel.-Un.) Die Vorschläge Poincarés zur Erlangung produktiver Garantien von Deutschland, die zu Beginn der Alliiertenkonferenz in London angeführt wurden, sind gestern von den alliierten Sachverständigen, zwei von jeder Macht, unter dem Vorsitz des englischen Schatzkanzlers Sir Robert Horne, geprüft worden. Es wird betont, daß der Ausschuß mit Vollmachten versehen wird, jedoch muß noch einmal hervorgehoben werden, daß jegliche Entscheidung nur der eigentlichen Konferenz vorbehalten bleibt.

Die englische Presse über Poincarés Vorschläge.

London, 8. August. Die Morgenpresse betrachtet die Verhandlungen des ersten Tages der Konferenz in Anbetracht der Tatsache, daß die Vorschläge Poincarés einer Sonderkommission überwiesen wurden, unter dem Gesichtswinkel einer vorbereitenden Besprechung. Poincarés Vorschläge werden so zusammengefaßt: 1. Kontrolle der Reichsbank, 2. Kontrolle der Ausfuhrgenehmigungen, 3. Revision des Marktes in Auslandsdevisen, 4. Sonderversteuerung der Ruhrkohlen, 5. Wiederherstellung der Zollgrenze im besetzten Gebiet, 6. Kontrolle der Einnahmen aus Bergwerken und Wäldern, 7. Beteiligung an der deutschen Industrie.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meint, wenn die Vorschläge angenommen würden, müsse eine ungeheure Anzahl interalliierter oder internationaler Kommissare ihren Sitz in Berlin nehmen, um die Reichsbank und den Devisenmarkt, die Aus- und Einfuhrabgabe, sowie die Einnahmen aus großen Wäldern und Domänen zu überwachen. Ein englischer Diplomat bemerkte zu diesen Plänen, sie wären so weitgehend und tief einschneidend, daß es nötig wäre, daß der Teufel selber die Regierung in Berlin übernehme (Dahin wird es Poincaré wohl auch noch bringen. Die Red.), wenn sie richtig durchgeführt werden sollen.

Poincarés Vorschläge für keinen der Alliierten annehmbar.

London, 9. August. (Tel.-Un.) Von halbamtlicher englischer Seite erfährt man, daß man den Vorschlägen Poincarés nicht zuzustimmen geneigt ist, da Deutschland durch sie wirtschaftlich geradezu stranguliert werde. Man erkenne dies an Feststellungen, die zur

Zeit der Haager Konferenz die Sachverständigen gemacht haben, wonach zu einer Besetzung des Ruhrgebiets mindestens sieben Divisionen nötig sind. Es herrschen aber berechtigte Zweifel darüber, ob unter den heutigen Verhältnissen diese Besatzungsstärke ausreichen würde, die Bevölkerung des neu zu besetzenden Gebiets in Schach zu halten. Zwar haben die französischen Delegierten in dieser Frage völlig neue Argumente mit nach London gebracht, durch die sie aber keine einzige alliierte Delegation überzeugen können.

Französischer Telegrammwechsel mit dem Präsidenten Harding.

London, 9. August. Es wird bekannt, daß die französische Regierung eine Anzahl Telegramme mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gewechselt hat. Es verlautet, daß Präsident Harding einer Aussprache über die Reparationen noch zustimmen wird, bevor Poincaré nach Frankreich zurückkehrt.

Italien für durchgreifende Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages.

London, 9. August. (Tel.-Un.) In den Kreisen der italienischen Delegation ist man mit Bezug auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands sowohl gegen die Besetzung des Ruhrgebiets wie gegen Maßnahmen, die Deutschland Hilfe nur für eine gewisse Zeit bringen können, zum Beispiel ein Moratorium, und hält es für besser, sofort durchgreifende Maßnahmen zu treffen, um die wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages zu revidieren. Deshalb schlagen die italienischen Delegierten die Einsetzung einer interalliierten technischen Kommission vor, die Mittel finden soll, mit Hilfe deren Deutschland seine Finanzen stabilisieren kann.

Am Mittwoch Vollsitzung.

London, 9. August. Das Komitee der interalliierten Finanzminister und Sachverständigen wird heute vormittag 9¾ Uhr eine neue Sitzung abhalten. Man hofft, daß dann der Bericht des Komitees fertiggestellt sein wird, so daß es möglich sein werde, daß die am Nachmittag tagende Vollkonferenz eine Prüfung des Berichts wird vornehmen können.

Was sagt die Berliner Presse?

Berlin, 8. August. Die von Poincaré in London aufgestellten Bedingungen für ein Moratorium werden von der Berliner Presse als undiskutabel mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen. Nicht nur die Deutschnationalen, sondern auch einige Zeitungen der Mittelpartei erklären, es gehe aus Poincarés Vorschlägen klar hervor, daß es ihm weniger auf die deutschen Zahlungen ankomme, als vielmehr auf die endgültige Niederwerfung Deutschlands zur Sicherung der Vormacht Frankreichs auf dem Kontinent.

Die „Vossische Zeitung" zieht Parallelen zwischen der Konferenz von London und der Abrüstungskonferenz von Washington. Das Blatt erklärt, in Wirklichkeit ständen hinter den Londoner Bestrebungen die Machtkämpfe, die sich aus den Kriegsergebnissen entwickeln mußten. Frankreich suche sein Budget zu entlasten, weil es sich unter allen Umständen dagegen wehren wolle, von seinen Gläubigern zur Abrüstung gezwungen zu werden. Die Abrüstung bedeute für die heutigen drei Weltstaaten Amerika, England und Japan, die Risikoprämie herabsetzen zu können. Frankreich kämpfe heute darum, in den Weltmachtkonzern dieser drei Staaten aufgenommen zu werden und sucht den dafür nötigen Machtzuwachs auf dem Kontinent.

Nur der sozialdemokratische „Vorwärts" bemüht sich, aus dem Londoner Beginn etwas Günstigeres herauszuhören und findet das in der Tatsache, daß Poincaré sich durch die Stellung von Bedingungen grundsätzlich zu einem Zahlungsaufschub bereiterklärt habe. Die Bedingungen selbst weist allerdings auch der „Vorwärts" zurück.

Kein deutscher Vertreter in London.

Berlin, 8. August. Die Meldung der „Daily News", die deutsche Regierung habe den Staatssekretär a. D. Bergmann mit einer Note nach London entsandt, wird an hiesiger zuständiger Stelle als völlig unbegründet bezeichnet. Es lag zur Absendung einer Note an die in London versammelten Staatsmänner der Entente um so weniger eine Veranlassung vor, als der Standpunkt der deutschen Regierung bereits in den Noten an Poincaré und an die englische Regierung erschöpfend dargelegt worden ist. Staatssekretär a. D. Bergmann befindet sich gegenwärtig in Berlin.

Entwaffnung und Sanktionen.

London, 8. August. Lloyd George sagte in seiner gestrigen Rede bezüglich der Entwaffnung Deutschlands: Die junge Generation Deutschlands wachse ohne militärische Erziehung heran. Die Ausbildung der früheren Reserven vermindere sich naturgemäß mit jedem Jahre. Die deutsche Flotte sei völlig zerstört, was für Frankreich wie für Großbritannien wichtig sei. Die deutsche Regierung habe offenbar die verschiedenen Teile des Reiches nur unvollkommen in der Gewalt. Bayern z. B. habe in der Entwaffnung Schwierigkeiten gemacht und man wisse, daß Bayern auch in anderen Angelegenheiten eine selbständige Haltung einnehme.

Er sei nicht der Ansicht, daß man Deutschland von irgendeiner Zahlung, die es zu leisten imstande wäre, entbinden könnte. Er könne sich nicht erinnern, daß es die Alliierten jemals abgelehnt hätten, Sanktionen gegen Deutschland in Anwendung zu bringen, wenn Frankreich dies vorgeschlagen habe, außer wenn Frankreich mit den anderen Alliierten darüber einig war, daß sie nutzlos seien.

Die Franzosen alarmbereit.

Koblenz, 8. August. Die amerikanische Besatzungszeitung bestätigt die in einem Teil der deutschen Presse verbreitete Meldung, daß die französischen Truppen in dem von Franzosen besetzten Gebiet sich alarmbereit zu halten haben, um die französischen Behörden bei der Durchführung von gewissen wirtschaftlichen und finanziellen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zu unterstützen.

Aus Deutschland.

Verhandlungen zwischen Berlin und München.

München, 9. August. Die bayerische Kommission, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Innern Dr. Schweyer und dem neuen Justizminister Dr. Gürtner, hat gestern abend München verlassen und ist Mittwoch vormittag in Berlin eingetroffen. Sie ist von einigen Fachreferenten begleitet, da sie über die Frage der Landeshoheitsrechte eine Festlegung von Leitgrundsätzen anstrebt. Ein Ministerrat, der auf heute vormittag einberufen ist, wird die Richtpunkte festlegen, innerhalb deren sich ihre Vollmacht bewegen soll. Die Führer der Koalition werden Gelegenheit erhalten, an dieser Absteckung der Vollmachtsschranken entscheidend mitzuwirken. Es ist anzunehmen, daß diese Vollmacht nicht über unverbindliche Besprechungen hinausgehen wird. Der Ministerpräsident fand während der ganzen letzten Tage den entschiedensten Widerstand bei der Bayerischen Mittelpartei und bei seiner eigenen Partei gegen seine eigene Teilnahme, sowie gegen die von ihm lebhaft gewünschte Teilnahme von Vertretern der Koalitionsparteien in der Kommission. Seine eigene Teilnahme wurde ihm schließlich erst dann eingeräumt, als die Wahrscheinlichkeit als gesichert erschien, daß nicht in den Händen des Reichskanzlers, sondern in denen des Reichspräsidenten die Leitung der Verhandlungen liegt und daß seine persönliche Entsendung das empfindliche Prestige Bayerns nicht schädigen wird. — Die Entsendung von Parlamentariern wurde abgelehnt, um eine endgültige Verständigung schon in den Berliner Besprechungen zu verhüten. Die Ministerkommission wird also in Berlin nur zu Vorschlägen kommen können, die sie, nach München zurückgekehrt, erst dem Landtage zur Genehmigung vorlegen muß.

Der internationale Bergarbeiterkongreß.

Einheitliche Arbeitsbedingungen.

Frankfurt a. M., 7. August. In der heutigen Sitzung des internationalen Bergarbeiterkongresses wurde der Engländer Frank Hodges wieder zum Generalsekretär der Bergarbeiter-Internationale gewählt. Der zum Vorsitzenden für die heutigen Verhandlungen gewählte Engländer Smith versicherte den deutschen Kameraden, daß man fest entschlossen sei, im Geist der Brüderlichkeit zur Verbesserung der Lage, in der sich Deutschland befinde, zu tun, was man tun könne. Einen weiten Raum nahm die Erörterung eines von Frank Hodges begründeten Antrages auf internationale Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen ein. Nachdem Engländer, Franzosen und Deutsche dazu gesprochen hatten, wurde mit 86 gegen 13 Stimmen folgende Entschließung angenommen: Der Vorstand des internationalen Bergarbeiterbundes wird beauftragt, ein einheitliches Programm der im Bergbau aller Länder durchzuführenden Ziele und Forderungen zu entwerfen, und zwar möglichst auf Grundlage der im Laufe der Zeit von den Kongressen des internationalen Bergarbeiterbundes gefaßten Beschlüsse. Zugleich werden die der Bergarbeiter-Internationale angehörenden Landes- und Zentralverbände aufgefordert, in ihren Ländern die Verwirklichung dieser Ziele und Forderungen anzustreben als ersten Schritt auf dem Wege zur Vereinheitlichung der Bergarbeiterbedingungen in allen Bergbauländern der Welt. Die einzelnen Länder verpflichten sich, in jeder nur möglichen Weise die Bemühungen aller anderen Länder zur Erreichung solcher Ziele und Forderungen zu unterstützen.

Die Lage in Italien.

Die Faszisten und das Parlament.

Rom, 8. August. Heute wurden den Redaktionen ein anonymer Aufruf übersandt, der auch auf den Straßen ausgehängt wurde, und in dem die Warnung enthalten ist, daß keine Frauen an der Mittwochsitzung des Parlaments teilnehmen, ja, daß sie überhaupt die Nähe dieses Gebäudes meiden sollen. Die Faszistenpartei forderte die Abgeordneten unter scharfen Drohungeen auf, geschlossen im Parlament zu erscheinen.

Erklärung der Sozialisten.

Rom. 9. August. Die Verwaltung der sozialistischen Parteien veröffentlichte einen Aufruf, in dem sie erklärte, daß das Proletariat sich nicht besiegt fühle, trotzdem es gezwungen war, mit ungleichen Waffen zu kämpfen. Der Aufruf kündigt weitere Kämpfe des Proletariats an.

Die Wirren in Irland.

Wieder einmal endgültiger Sieg der Regierung.

London, 9. August. Wie eine amtliche Mitteilung besagte, haben die irischen Regierungstruppen durch die Einnahme von Newcastle-West einen bedeutenden Erfolg davongetragen. Der Kampf dauerte 12 Stunden. Die Kapitulierung dieser Stadt bedeutet im eigentlichen Sinne das Ende der Aktion der aufständischen Truppen. (Wie vielmal hat London dies nun schon gemeldet? Die Red.)

Eine neue Verschwörung in Dublin.

London, 9. August. In Dublin wurde eine neue Verschwörung aufgedeckt, die es sich zum Ziele gesetzt hatte, alle Brücken in die Luft zu sprengen, die Eisenbahnverbindungen und Wege zu zerstören, um die Stadt völlig von der übrigen Welt zu trennen. Verhaftet wurden 180 Personen.

Die kommenden Sejmwahlen.

Warschau. 9. August. Zur Erledigung der Angelegenheiten die mit der Organisierung der Wahlen verknüpft sind, gab der Innenminister den Auftrag, bei der Präsidialabteilung ein besonderes Wahlreferat zu bilden.

Warschau, 10. August. In der Durchführung des Gesetzes über die neue Wahlordnung brachte der Innenminister dem Finanzminister einen Antrag um Erzielung von Zuschlagskrediten ein, die zur Organisierung der Wahlbüros unumgänglich notwendig sind. Die Höhe dieser Kredite soll gegen 1 Milliarde betragen.

Vertagung der Wahlen?

Warschau. 10. August. Der gestrige „Kurjer Warszawski" brachte die sensationelle Nachricht, daß die Regierung beabsichtigte, sich an den Sejmmarschall Trampczyński zu wenden, damit dieser den Sejm zu einer Sitzung vor dem 18. d. M. zusammenberufe und dieses zu dem Zweck, um einen Antrag über Vertagung der Wahlen vorzubringen. Die gesamte Angelegenheit ist noch nicht genügend geklärt. Der Korrespondent des „Kurj. Warsz." erfuhr nur, daß die Regierung sich nicht mit einem ähnlichen Vorschlag an den Marschall gewandt habe. Weiter bringt dasselbe Blatt folgende Mitteilung: Die Vertagung des Wahltermins, welche, wie es scheint, gewisse Sejmparteien anstreben, trifft auf entschiedenen Widerstand bei der Nationalen Arbeiterpartei und der Wyzwolenie-Gruppe. Der Präsident Nowak erklärte, daß, wenn es um die innere Sicherheit des Staates gehe, er nicht die mindesten Hindernisse für die Beibehaltung des Wahltermines sehe.

Anteilnahme der Weißrussen.

Wilna. 10. August. Der „Kurjer" meldet, daß die Weißrussen beschlossen haben, lebhaften Anteil an den Sejmwahlen zu nehmen. Zu diesem Zwecke wurde ein Block der nationalen Minderheiten gebildet, der aus Weißrussen, Ukrainern, Deutschen, Tschechen, Russen und Juden besteht (!!)

Aus Polen.

Verstärkter Verkehr mit Deutschland.

Warschau. 9. August. Informationen des „Kurjer Poranny" zufolge verstärkte sich der Handelsverkehr zwischen Polen und Deutschland in bedeutendem Maße. Auch der Personenverkehr hat eine bedeutende Zunahme erfahren. Das deutsche Konsulat in Warschau gibt täglich gegen 400 Visen, das in Lodz gegen 150 Visen heraus.

Spionage polnischer Kommunisten für Moskau.

Warschau, 9. August. Die Untersuchungen in der Angelegenheit der kommunistischen Verschwörung des Leon Toeplitz und Genossen brachten ein großes Material zutage, trotzdem alle Verhafteten die Betreibung militärischer Spionage ableugnen.

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von **Erich Ebenstein.**

(65. Fortsetzung.)

Hempels Blicke ruhten überlegend auf dem Champagnerkelch. Niemand, der nicht Zeuge des eben stattgefundenen Vorfalls gewesen, konnte auf die zwei bis drei wasserhellen Tropfen in der schmalen Spitze des Glases aufmerksam werden, denn der Schliff verbarg sie ganz.

Und doch war es sicher Gift.

Sollte er sie einfach wegschütten? Nein — es war ein so prächtiges Beweismaterial! Aber man konnte den Kelch ja mit einem andern, reinen vertauschen.

Schon wollte er die Hand danach ausstrecken, als die Tür des Nebenraumes abermals hastig geöffnet wurde und Herr von Senkenberg eintrat.

„Ich kann nicht warten bis nach Tisch," sagte er, Hempel rasch begrüßend. „Haben Sie die Ohrgehänge also wirklich?"

„Ja!"

„Und Sie wissen — Sie haben erfahren, durch wen —" Er suchte offenbar nach einem geeigneten Ausdruck.

„Ich weiß alles, was Sie zu erfahren wünschen, Herr von Senkenberg," antwortete Hempel bedeutungsvoll, „aber dies läßt sich wohl nicht in fünf Minuten erzählen und nicht hier."

„Natürlich! O dieses Diner — hätte ich doch nicht — aber es gilt meinem Neffen —"

„Dessen Freude Sie keineswegs stören dürfen, Herr von Senkenberg! Wenn Sie gestatten, ziehe ich mich nun zurück und warte, bis —"

„Was fällt Ihnen ein? Sie essen mit uns. Johann, legen Sie noch ein Gedeck auf! Hier neben mir, für Monsieur Rodin!"

Ein Diener kam, zu fragen, ob aufgetragen werden solle?

„Ja! Und serviert so rasch als möglich! Mark soll sofort zu Tisch bitten!"

„Es widerstrebt mir, unter falscher Maske Ihre Gastfreundschaft anzunehmen," sagte Hempel nun leise zu Senkenberg, „ich heiße weder Rodin, noch bin ich Sammler. Mein wahrer Beruf, den ich, unabhängig von jeder Behörde, nur aus Liebhaberei ausübe, ist der, dem Recht zum Siege zu verhelfen. Mein Name ist Silas Hempel. Und was mich zu Ihnen führte, war: Verbrechern das Handwerk zu legen, die Sie mit ihrem Netz umsponnen hatten, ohne daß Sie es wußten. Es ist gelungen, weit über Erwartung gelungen! Wappnen Sie sich inzwischen für einen Gast, den Sie lange entbehren mußten, Herr von Senkenberg — für die Freude!"

Keines Wortes mächtig, starrte Herr von Senkenberg seinen Gast an. Dann lief ein Zittern durch seine hagere Gestalt.

„Sie — sind —?" stammelte er endlich.

„Detektiv! Jawohl! Aber davon braucht vorderhand niemand hier zu wissen. Hier kommen Ihre Gäste! Fassen Sie sich, Herr von Senkenberg — und bitte, stellen Sie mich als Rodin vor. Es ist durchaus nötig!"

* * *

Es war ein kurzes, schweigsames Mahl geworden. Der Hausherr sprach kaum ein Wort und berührte die Speisen nicht. Seine Augen trieben Mark und den zweiten Diener, die servierten, fortwährend zur Eile an.

Fräulein Renate schwitzte Blut für ihren Bruder, und alle sagten sich im Stillen erstaunt, warum Senkenberg das Diner gegeben habe, wenn es ihm doch, wie man nur zu deutlich merkte, zuwider war?

Nur Prosper und Lisa merkten gar nichts. Sie waren so verliebt, so glücklich, so ganz nur miteinander beschäftigt, daß sie sich um die anderen absolut nicht kümmerten.

Gegen Ende, als der Champagner eingeschenkt wurde, raffte sich Senkenberg gewaltsam auf, hielt eine kurze Rede und ließ das Brautpaar leben.

Gleich darauf ereignete sich ein Zwischenfall. Prosper wollte Bescheid trinken, als sein Nachbar, der französische Sammler, dessen Gegenwart alle außer Senkenberg und Melitta als störendes Element empfanden, so ungeschickt an ihn anstieß daß er über die Hälfte seines Sektes verschüttete.

Sehr höflich zwang er Prosper dann sein eigenes, volles Glas auf, da er ohnehin keinen Sekt trinke."

Melitta, die neben Maguerry am Ende der Tafel saß, bemerkte, wie Herr von Lavandal aschfahl wurde.

Von da an wich sein Blick nicht mehr von Hempel. Unruhig forschend hing er sich immer wieder an dessen Züge. Und kaum war der letzte Gang serviert und Fräulein Renate gab das Zeichen zum Aufheben der Tafel als Lavandal aufstand und den Saal verlassen wollte.

Aber Silas Hempel flüsterte Herrn von Senkenberg etwas zu, worauf Peter Mark den Auftrag erhielt, Herrn Felix zu seinem Onkel auf dessen Zimmer zu bitten.

„Nun brauchen wir noch Prosper von Rodenbach und Peter Mark, der seinen Platz zur Vorsicht an der Tür einnehmen kann," sagte Silas Hempel zu dem erstaunten Schloßherrn. „Dann will ich Ihnen, während die anderen Herrschaften sich im Garten ergehen, eine Geschichte erzählen."

„Ich brauche meine Neffen nicht dabei. Wozu —" wollte Senkenberg einwenden.

„Aber ich brauche sie. Von Ihrer Schwester — obwohl sie eigentlich auch dazu gehörte — will ich absehen, denn es könnte zu aufregend werden für sie."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

— **Der 12. Stenographenkongreß in Dresden.** Gestern ist im sächsischen Parlamentsgebäude der 12. internationale Stenographenkongreß unter Teilnahme von 267 Delegierten, darunter 155 aus dem Auslande, eröffnet worden. Es nahmen am Kongreß Vertreter folgender Länder teil: Polen, Frankreich, Schweiz, Tschechien, Südslawien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Belgien, Italien, Ungarn, Österreich und Deutschland. Polen ist durch den Direktor des Stenographischen Instituts in Warschau, Antoni Wojnar, und Herrn Bogdan Wyżnikiewicz, der, wie auch ersterer, Mitglied des Vollzugsausschusses des ersten Kongresses polnischer Stenographen nach dem System Gabelsberger-Poliński ist, der im verflossenen Monat in Warschau stattfand.

und nur kommunistische Agitation zugeben. Die Untersuchung ergab endgültige Beweise für die Spionagetätigkeit aller Verhafteten. Toeplitz selbst bestreitet nicht, daß genaue Rapporte über den Stand und die Absichten der kommunistischen Agitation bei den Truppen nach Moskau gesandt wurden. Diese Rapporte enthielten genaue Angaben über die polnische Armee, über die Stärke ihrer Abteilungen, die Stimmung der Offiziere, Soldaten usw. Die Angeklagten entschuldigen sich naiv damit, daß sie die Rapporte nicht an die Sowjets, sondern nur an die Parteibehörden in Moskau sandten, was ihrer Ansicht nach keine Spionage sei. Der Prozeß wird wahrscheinlich im November stattfinden.

Ein weiterer Spionageprozeß.

Warschau, 10. August. Die Untersuchung gegen die unter dem Vorwurf der Spionage zugunsten zweier Grenzstaaten Verhafteten und zwar gegen die berüchtigten Skrudlikow, Boleslaw Grüfiger, Lazarus Kellerow und gegen andere ist schon beendet. Gegen alle Angeklagten ist ein gemeinsamer Anklageakt als gegen eine Spionagegruppe erhoben worden. Der Prozeß findet gegen den 15. November statt. Die Verhandlungen werden bei verschlossenen Türen stattfinden, weil militärische Angelegenheiten zur Sprache kommen.

Die Verhältnisse der polnischen Beamten in Danzig.

Danzig, 9. August. Der Generalkommissar Minister Plucinski und das Mitglied des Hafenrates Herr Dr. Sławski begaben sich nach Warschau, um die Dienstverhältnisse und die Besoldungen aller polnischen Beamten in Danzig zu regeln. Die Folgen der Entwertung der deutschen Valuta und der Teuerung machen sich für die Beamten in Danzig sehr unangenehm fühlbar.

Ministerrat.

Warschau, 9. August. Heute nachmittag findet eine Sitzung des Ministerrates statt, in der zeitgemäße Angelegenheiten besprochen werden sollen, die die ausländische Politik und Fragen der Innenverwaltung betreffen.

Ein Sachverständiger für Ostgalizien.

Warschau, 10. August. Im Verlaufe des gestrigen Tages hatte der ehemalige Statthalter Galiziens Michael Bobrzyński zum zweitenmal eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Nowak. Diese Beratungen fanden das lebhafteste Interesse politischer Kreise. Es scheint, daß die Regierung Herrn Bobrzyński als Sachverständigen für Ostgalizien eingeladen hat.

Verschiedene Konferenzen.

Der Ministerpräsident empfing am Dienstag mittag den Sejmmarschall und die Herren Bobrzyński und Prof. Kaszic.

Der Minister Plucinski hatte am Mittwoch eine Konferenz mit dem Minister Narutowicz und wird heute Beratungen mit dem Ministerpräsidenten Nowak pflegen. Die Besprechungen behandeln die Schwierigkeiten, die der Danziger Senat der polnischen Regierung macht.

Litwinows Warschauer Eindrücke.

Warschau, 8. August. Litwinow, der in Warschau weilt und eine Konferenz mit dem Staatsoberhaupte hatte, bevor dieses nach Krakau abreiste, gewährte polnischen Journalisten eine Unterredung, in der er sich unter anderem folgendermaßen äußerte: Die Konferenzen von Genua und dem Haag haben keine Resultate gebracht. Es ist klar, daß eine solche Konferenz überhaupt keine Verständigung bringen kann. Er kehre nach Rußland zurück, um über diese Konferenzen Rechenschaft zu geben. Das Zentralkomitee, das im September zusammentritt, wird achten, die Initiative zur Ordnung der Verhältnisse in seine Hände zu bekommen. Wir arbeiten genaue Pläne aus und werden dann alle europäischen Staaten zu uns einladen. Die Ausarbeitung kann erst im Herbst fertig sein.

Litwinow erklärte weiter, daß er hauptsächlich deshalb nach Warschau gefahren sei, um mit dem rumänischen Gesandten in Warschau, Diamandi, zwecks gemeinsamen Programmes zusammenzukommen.

Über die Audienz beim Staatsoberhaupt erklärte Litwinow, daß Piłsudski dadurch endlich einmal die Legende über aggressive Absichten Polens gegenüber Rußland zerstreut. Während der Audienz wurden auch die Angelegenheiten der Abrüstung und der Teilnahme Polens am Wiederaufbau Rußlands berührt.

Aus Oberschlesien.

Beratungen über die Rückwanderer und Flüchtlinge.

Kattowitz, 9. August. Unter dem Vorsitz des Vizeministers Seyda fand am 5. d. Mts. eine Organisationsversammlung zwecks Bildung einer Kommission für die Rückwandererangelegenheit und den Schutz der Flüchtlinge statt. Die Kommission besteht beiderseits aus Vertretern des Arbeitgeberverbandes, Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen, Bevollmächtigten für Arbeiterangelegenheiten und Vertretern des Roten Kreuzes. Die Zentralpunkte befinden sich auf polnischer Seite beim polnischen Roten Kreuz in Kattowitz, auf deutscher Seite beim Kommissar des Roten Kreuzes in Beuthen. Die Kommission war der Ansicht, daß die Rückwanderung der Flüchtlinge ebenso im eigenen Interesse, wie auch im Interesse der Industrie und des Wirtschaftslebens erfolgen müsse. Die Rückwanderung kann jedoch nur dann erfolgen, wenn den Rückkehrenden völlige Sicherheit gewährt wird. Zu diesem Zweck wurden beiderseits Verträge über gegenseitige Polizeihilfe geschlossen, deren Zweck hauptsächlich die Unschädlichmachung von Verbrechern und solcher zuströmenden Elemente ist, die sich mit terroristischen Aktionen befassen. Den Zurückkehrenden soll genügende Hilfe erteilt werden. Weitere Anordnungen sind im Gange. Es wurde festgestellt, daß ein Teil der Flüchtlinge schon in seine Wohnorte zurückgekehrt ist.

Verschleppte und verschollene Deutsch-Oberschlesier.

Berlin, 8. August. Die deutsche Reichsregierung hat den Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, beauftragt, die polnische Regierung zu bitten, nach dem Verbleib der Oberschlesier zu forschen, **die anläßlich der letzten Unruhen von den aufständischen Polen verschleppt worden sind.** Es handelt sich um eine Reihe von Personen, deren Verbleib nicht festzustellen ist. Trotz der Bemühungen der deutschen Regierung bei der interalliierten Kommission hat diese die Freilassung der Verschleppten bisher nicht durchsetzen können.

Der polnischen Regierung müßte doch selbst außerordentlich daran gelegen sein, in dieser Sache endlich einmal Klarheit zu schaffen, denn es handelt sich hierbei doch um Gewalttaten schlimmster Art, die schleunige Sühne erfordern. Ob freilich alle diese bedauernswerten Verschleppten noch am Leben sind, ist mehr als die Frage.

Unfreundliche Haltung der Tschechoslowakei gegen Polen.

Die Jaworzynafrage.

Warschau, 7. August. Nachdem am 6. d. Mts. der Termin zur Antwort der tschechischen Regierung in der Jaworzynafrage abgelaufen ist, ohne daß an die polnische Regierung eine Antwort einlangte, ist die polnische Regierung entschlossen, in Prag auf energische Weise die Erledigung der Angelegenheit zu verlangen. Die polnische Regierung wird keine weitere Verzögerung zulassen und alle Mittel anwenden, um eine definitive Lösung der Frage zu veranlassen. Die Abberufung des polnischen Gesandten aus Prag ist einer der Schritte dazu. Die diplomatische Aktion ist in vollem Gange. Es wird bis heute noch nicht amtlich festgestellt, ob der Termin vom 6. August verlängert wurde oder nicht. Die darüber verbreiteten Nachrichten sollen falsch sein. Die ganze Angelegenheit wird im Geheimen geführt, aber die tschechische Presse erleichtert sich die Lösung der Frage durch ein kategorisches „Nein". Nach Ansicht der polnischen Regierung soll, nachdem der Termin vom 6. August verstrichen ist, ohne daß eine Ordnung erfolgt ist, automatisch ein Schiedsgericht in Kraft treten.

Abbruch der polnisch-tschechischen Verhandlungen über Oberschlesien.

Die polnisch-tschechische Delegation für Teschen-Schlesien, Zips und Orawa hat ihre Beratungen infolge des Antrages des polnischen Vertreters des Ministeriums des Äußern, des Abg. Dr. Alfred Halban, unterbrochen. Zu diesem Schritt wurde Dr. Halban dadurch veranlaßt, daß die Ausführung der einstimmig gefaßten Beschlüsse bezüglich der Staatsbürgerschaft und des Schulwesens seitens der Tschechen nicht eingehalten wurde. Es wurden sogar im Gegenteil noch neue Maßnahmen nationaler und religiöser Art gegen die Polen verfügt. Es wurden Kirchen besetzt und die polnische Sprache aus dem Gottesdienst entfernt. All dies zeigt, daß der gute Wille der tschechischen Regierung nicht sehr groß ist. Die polnische Relegation hofft von der neuen tschechischen Regierung, daß sie diese Schikanen verbieten wird. Die polnische Gesandtschaft in Prag hat Instruktionen erhalten, um Schritte gegen diese Mißstände zu unternehmen. Erst wenn dies geschehen sein wird, werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Der Völkerbund sammelt Material über Rußland.

Genf, 9. August. Der Völkerbund wandte sich an die Regierungen aller Staaten, die dem Völkerbund angehören, um Angaben über die gegenwärtige Lage in Rußland zu erhalten. Diese Aktion wurde infolge eines Vorschlags eingeleitet, den der Völkerbund am 20. des vorigen Monats auf Anregung Norwegens machte.

Sowjetrußland.

Lenin wieder einmal gesund.

Moskau, 7. August. Gestern wurde im Kreml die allrussische Konferenz der Kommunistischen Partei eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache sagte Kamenow, Lenin gewinne nicht nur seine Gesundheit zurück, er sei tatsächlich bereits gesund.

Zaristische Aspirationen der russischen Großfürsten.

Der neue Zar in Frankreich.

Paris, 9. August. In der französischen Presse wurde eine Erklärung des russischen Großfürsten Kyrill, eines Neffen Alexanders II. und Kusins des Zaren Nikolaus veröffentlicht, der sich gegenwärtig als Haupt der Romanows erachtet und Ansprüche auf den russischen Thron erhebt. Er beabsichtigt an die Spitze einer Aktion zu treten, die einen Umschwung des gegenwärtigen Zustandes in Rußland herbeizuführen gedenkt. Kyrill hofft, daß der Zar Nikolaus lebt und daß er auf den Thron zurückkehren wird. (Unsinn. Die Red.) Der neue Befreier Rußlands behauptet, daß es sein Ziel sei, den Frieden in Rußland wiederherzustellen. Seiner Ansicht nach ist die Rote Armee nur äußerlich bolschewistisch gesinnt. An ihre Spitze müßte der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch treten. (Hoffentlich nie! Das wäre ein zweites Unglück für Rußland, ebenso groß wie der Bolschewismus. Die Red.)

Der Wächter des Zarenthrons.

Berlin, 9. August. Im Pariser „Temps" ernennt sich der ehemalige Großfürst Kyrill zum Wächter des verwaisten Zarenthrones. (Das französische Regierungsorgan protegiert also diese Aspirationen. Die Red.)

Politische Tagesneuigkeiten.

Noch eine internationale Arbeiterkonferenz. In Brüssel wurde gestern nachmittag im Volkshause die Konferenz der Sozialistischen Syndikalistischen Internationale eröffnet. Die Konferenz wurde von der Amsterdamer Internationale einberufen, um ein gemeinsames Vorgehen sämtlicher Arbeiter zu veranlassen, das auf Lösung der wirtschaftlichen und politischen Krise in Europa hinzielen soll. Unter den Delegierten befinden sich Blum und Jouhaux für Frankreich, Slaw für England, Braun mür Deutschland, Danneberg für Österreich, Fimmen für Holland und de Bouchuers für Belgien.

Ablehnung der Moskauer Internationale durch die holländischen Arbeiter. Der Verband der holländischen Arbeiter verwarf mit 5880 Stimmen gegen 4404 Stimmen den Antrag, der Moskauer Internationale beizutreten.

Das englische Mittelmeergeschwader kehrt zurück. Nach einer Reutermeldung aus Malta hat das englische dritte leichte Kreuzergeschwader, das bereits den Auftrag erhalten hatte, sich für die Ausreise nach Konstantinopel bereit zu halten, nunmehr Befehl bekommen, seine unterbrochenen Manöver fortzusetzen. Es wird morgen früh nach Palermo abgehen.

Herstellung von estländischen Münzen in Deutschland. Unter den vielen Angeboten, die dem estländischen Finanzministerium auf Prägung estländischer Scheidemünzen von deutschen, französischen, schweizerischen und dänischen Firmen zugegangen sind, hat sich das Angebot einer deutschen Firma als das günstigste erwiesen. Der Auftrag dürfte daher dieser Firma übertragen werden. Die endgültigen Verhandlungen sollen in Berlin geführt werden. Der Preis wird in englischer Währung festgesetzt.

Der Eisenbahnerstreik in Amerika. Die Berichte über die ernsten Nachwirkungen des Eisenbahnerstreiks auf das amerikanische Geschäftsleben häufen sich. Eine gründliche Prüfung der Geschäftslage ergibt, daß durch den Streik die Preise bedeutend steigen werden. Wenn dies der Fall sein wird, so glauben die Führer der Arbeiterschaft, daß die Regierung einen gründlich durchgearbeiteten Plan vorliegen hat, um die Eisenbahnverwaltung völlig in eigene Hand zu nehmen.

Die Kabelverbindung mit Amerika unterbrochen. Die Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Irland—Frankreich ist seit Montag unterbrochen. Die Ursache dafür dürfte die Besetzung der Station Waterville in Irland durch irische Aufständische sein.

Taifun in China. Wie Havas aus Hongkong meldet, hat der Taifun, der am 2. August über Swatow niedergegangen ist, den Tod von über 10 000 Chinesen verursacht. Die ganze Chinesenstadt ist völlig vernichtet. Die Behörden versuchen augenblicklich, die herumliegenden menschlichen und tierischen Leichen zu beseitigen.

Vom Deutschtum im Auslande.

75 Jahre Klagenfurter Männergesangverein. Am 18. Oktober 1847 wurde der erste Männergesangverein des Kärntnerlandes gegründet. Aus kleinen Anfängen heraus hat er sich zu einem Hort des Deutschtums in jenen völkischen Kampfgebieten entwickelt. Ganz Klagenfurt feierte denn auch das 75jährige Jubiläum des Vereins mit. Am Pfingstsonntag trafen Gäste aus allen Richtungen ein. Auch die Münchner Bürgersängerzunft, sogar der Männerchor von Villingen im badischen Schwarzwald waren vertreten. Am Abend fand als Einleitung der geplanten drei Festtage eine Begrüßungsliedertafel statt. Am Pfingstsonntag durchzog ein fast endlos langer Festzug die mit Fahnen und Blumen reichgeschmückte Stadt. 30 Vereine aus Kärnten, Steiermark, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, aus den von Kärnten losgerissenen Gebieten sowie aus dem Deutschen Reich beteiligten sich daran. Den Nachmittag füllte das Festkonzert, das künstlerisch den Höhepunkt der Jubelfeier darstellte. Ihm schloß sich ein Festkommers an. Die Begrüßungsrede hielt hier der Vereinsvorstand, Prof. Königstorfer, während Prof. Dr. Heinrich Cardona in einer knapp umrissenen Festrede die wechselvolle Geschichte des Vereins darstellte und unter stürmischem Beifall der Versammelten dem Wunsch Ausdruck verlieh, daß das deutsche Lied auch weiterhin Erlöser und Führer und der Wegweser ins große deutsche Vaterland sein möge; als treuer Bewahrer dieses kostbaren Kultur- und Volksgutes solle der Klagenfurter Männergesangverein blühen und gedeihen für und für! Den offiziellen Reden folgte die Ehrung der ältesten Mitglieder des Vereins, denen goldene und silberne Ehrenzeichen verliehen wurden. Den Abschluß der Festlichkeiten bildeten am Pfingstmontag eine Rundfahrt auf dem Wörthersee und am Nachmittag ein „fröhliches Sommerfest", das durch Massenbesuch zu einem echten, deutschen Volksfest wurde, aber leider schon um 7 Uhr durch ein plötzlich aufziehendes Gewitter vorzeitigen Abschluß fand. Trotzdem gingen die Festteilnehmer auseinander in dem Bewußtsein, daß die Jubelfeier des Klagenfurter Männergesangvereins neue Bande der Freundschaft um die deutschen Sangesbrüder von nah und fern geschlossen habe.

Deutsches Reich.

** **31,60 Mark für ein Brot** wird man vom 14. August an in Berlin zu zahlen haben. Da die Mehlpreise der Reichsgetreidestelle um fast 120 Prozent erhöht worden sind und auch sämtliche Unkosten gestiegen sind, hat die Ernährungsdeputation beschlossen, für die Zeit vom 14. August an den Preis des Großbrotes auf 31,60 Mark und den Preis der Schrippe von 50 Gramm auf 1,10 Mark, den Preis für das Pfund Weizenküchenmehl auf 9,90 Mark festzusetzen. Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, daß nach den zurzeit geltenden Preisen für das Freigebäck ein 1900 Gramm-Brot aus Freimehl über 49 Mark, eine 50 Gramm-Schrippe über 2 Mark kosten würden, während ferner gegenwärtig der Kleinhandelspreis des freien Weizenküchenmehls sich bis auf 20,22 Mark beläuft.

** **Zu Lebensmittelunruhen** ist es in Breslau gekommen. Da die Fleischer mit den festgesetzten Höchstpreisen nicht auszukommen glauben, haben sie am Montag so gut wie gar kein Fleisch verkauft. Die Bevölkerung war darüber erregt und stürmte die leeren Fleischstände auf dem Markt und demolierte sie. Die Fleischer ergriffen die Flucht. Auch die übrigen Händler räumten fluchtartig den Markt. Unter den Einwirkungen der Fleisch- und Fettlosigkeit stieg der Butterpreis auf 200 Mark. Ein völliger Streik aller Fleischer ist in Vorbereitung, falls die Höchstpreise nicht heraufgesetzt werden.

** **Schiffszusammenstoß auf der Elbe.** In der Nacht zum Montag ereignete sich bei Ochsenwerder eine folgenschwere Schiffskollision. Der Dampfer „Germania" rammt die Barkasse „Erika", die sofort kenterte und sank. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Fahrgäste der Barkasse lebensgefährlich und andere weniger schwer verletzt.

** **Die Schaffung des Staatsgerichtshofes.** Aus Berlin wird gemeldet: Nachdem die Ernennung der drei beamteten Mitglieder des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik erfolgt ist, wird die Ernennung der sechs Laienrichter noch in dieser Woche erfolgen. Dann wird der Staatsgerichtshof, dessen Funktionen zurzeit der vorläufige Staatsgerichtshof auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vorsieht, endgültig zusammentreten. Die Voruntersuchung in der Mordsache Rathenau gegen Techow und seine Helfer, die von Landgerichtsdirektor Alken geführt wird, kommt am Donnerstag zum Abschluß, so daß mit der Hauptverhandlung im September zu rechnen ist.

** **Disziplinierte Streikführer.** Vier Leiter des letzten Eisenbahnerstreiks und Führer der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner hatten sich vor dem Disziplinargerichtshof in Halle a. S. zu verantworten. Das Urteil lautete gegen einen der Angeklagten auf 1000 Mark Geldstrafe und Verweis, gegen die übrigen drei nur auf Verweis.

** **Meuterei im Zuchthaus.** Am Montag mittag gegen 1¼ Uhr kam es im Brandenburger Zuchthaus zu einer Meuterei. Acht Insassen fielen plötzlich über die Aufsichtsbeamten her, machten diese unschädlich und entkamen auf den Hof der Strafanstalt. Hier wurde ein anderer Beamter, der die Torschlüssel bei sich trug, überwältigt und unschädlich gemacht. Die Gefangenen verschafften sich dann Ausgang ins Freie und flüchteten über den Humboldthain der Havel zu. Die sofort aufgenommene Verfolgung führte zur Wiederergreifung von 6 Flüchtlingen. Der siebente wurde auf der Flucht erschossen, während ein anderer noch nicht ergriffen werden konnte.

** **Kommunistische Flugblätter** sind in München beschlagnahmt worden, die schwerste Beschimpfungen und Verleumdungen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung enthielten. Strafverfolgungen sind eingeleitet. Die „Völkische Beobachter" ist wegen grober Angriffe auf den Grafen Lerchenfeld abermals auf acht Tage verboten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	8. August	9. August
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	150 + A	155 + A
Kwilecki, Potocki i Ska.	335—350 + N	360—400 + N
Bank Poznański	170 + N	—,—
Bank Przemysłowców	200 + A	200 + A
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	220 +	—,—
Polski Bank Handlowy, Poznań	350 + N	350 + N
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	195 + N	195—200 + N
Browar Krotoszyński	—,—	1375 + N
H. Cegielski I.—VIII. Em.	480-400-500 + N	400-535-525 + N
Centrala Skór	280—285 + A	—,—
C. Hartwig	190 +	—,—
Hurtownia Związkowa	125 +	—,—
Herzfeld-Viktorius	393 + N	400—410 + N
Lubań, Fabr. przetw. ziemn.	3600 + N	—,—
Dr. Roman May	940 + N	940—950 + A
Pozn. Spółka Drzewna V. Em.	650 +	650 +
Sarmatia I.—II. Em.	440 + N	450—460 + A
Tkanina	—,—	350 +
Tri	—,—	190 +
Ventzki I. Em.	560 + N	575—580 + N
Waggon Ostrowo	—,—	215 + N
Wytwornia Chemiczna III. Em.	160 +	160 +
Zjedn. Browary Grodziskie	225—230 + A	225 +

Auszahlung Berlin 8^{70}—8^{80}. Umsatz: 4 725 000 dtsch. Mark. Dollars 6825.

A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Berliner Börsenbericht

vom 9. August.

Diskonto-Komm.-Anleihe	388.—	Polnische Noten	11.50
Danziger Priv.-Aktienbank	245.—	Auszahlung Holland	30 300.—
Ostbank	203.—	„ London	3470.—
Hartmann Masch.-Aktien	830.—	„ Neuyork	780.—
Phönix	1850.—	„ Paris	6360.—
Schuckert	1035.—	„ Schweiz	15 000.—
Hapag	530.—	Koehlmann-Stärke	1750.—
3½% Pos. Pfandbriefe	25.—	Ungarische Goldrente	850.—
Auszahlung Warschau	11.50		

= **Danziger Börse** vom 10. August. Polnische Mark 11,75, Dollar 840.

Am 9. d. Mts. entschlief sanft unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, mein unvergeßlicher Gatte, der Vater meines kleinen Töchterchens, der

Gutsverwalter

Albert Lindner

im 39. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
im Namen d. trauernden Hinterbliebenen:
Erna Lindner, geb. Gehlich.
Theresia, p. Jarocin.

Beerdigung: Sonnabend, den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus. [8499

V. Internationale Messe zu Prag

vom 3. bis 10. September 1922.

Begünstigungen: 75 % Nachlass auf Visumtaxe, 33 % Ermässigung der Bahnfahrt.

Nähere Auskünfte erteilt das Konsulat der **Tschechoslowakischen Republik in Poznań,** Plac Sapieżynski 8, wo auch Legitimationen und Messeabzeichen zum Preise von 500 Mk. poln. erhältlich sind.

Stellenangebote

Junger tüchtiger (8493

Müller

für Wassermühle sofort oder später gesucht. **Lück, Nojewo pow. Szamotuły.**

Nach **Deutschland** sucht: Vorarbeiter mit 13 Leuten, Schäfer, Deputatfamilien mit Hofegänger, Vögte, Kuhfütterer Stellmacher, Diener u. sämtliches Dienstpersonal [8406

Paul Schneider,
Stellenvermittler,
Poznań, św. Marcin 48.

KINO **Colosseum** św. Marcin 65.

Große Sensation!
Vom 7. bis 13. 8.:

Marques de Bolibar.

Unvergleichliche Spannung hervorrufendes Drama aus d. Zeit des Französisch-spanischen Krieges im Jahre 1812 in 8 Akten.
Beginn der Vorstellungen um $4^{1}/_{2}$, $6^{1}/_{2}$ und $8^{1}/_{2}$ Uhr.
Gr. Künstler-Konzert.
Nächstes Programm:
Die Frau an der Kette.

Harder'sche

Kartoffel-Ausgraber

Kartoffel- / Rüben- **Gabeln**

offeriert [8146

Woldemar Günter
Landwirtschaftl. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette und Oele,
Poznań, ulica Sew. Mielżynskiego Nr. 6 (früher Viktoriastraße.) — **Telephon 52-25.**

Jos. Bromberg in Lubicz bei Toruń

En gros und détail.

Landwirtschaftl. Maschinen
Nähmaschinen verschied. Fabrikate
Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Miele u. Milena.
Rheinmetall u. Zenit-Zentrifugen — Zentrifugen-Gummiringe und Fahrrad-Bereifung.
Stets grosses Lager zu Ausnahmepreisen. [8348

Meine Fabrikate:

Starke Breitdreschmaschinen
mit Automobillagern, größte Leistung, leichtester Gang, reinster Drusch.

Kräftige Trommel-Häckselmaschinen [2085 b
in gediegener Ausführung, Messer aus bestem Stahl geschmiedet.

Getreidereinigungsmaschinen u. Windfegen
in hochvollendeter Ausführung,

kaufen Sie bei mir für billigste Preise.
Lager aller Maschinen u. Ackergeräte.
Reparaturen schnell und billig.

Maschinenfabrik und Eisengießerei
R. Mielke, Chodzież, früher Kolmar.

Billigste Bezugsquelle

für Schrotmühlen, Schälereianlagen, Kühl- u. Gefrier-Anlagen, Brennereien, Exenterpressen, Wäschereien, Separatoren, Pumpen, Fässer, Kultivatoren, Mähmaschinen, Motorpflüge, Motor-Dreschmaschinen, Motoren, Steinbrecher, Lokomobilen, Benzin, Benzol-Rohöl und Elektromotoren, Torfmaschinen Ziegelei-Maschinen, Hauswirtschaftl. Geräte, Werkzeugmaschinen für Holz- u. Metallbearbeitung, Kugellager, Kreis- u. Bandsägen und Kleingerät

Sofort lieferbar mit äussersten Preisen für In- und Ausland nur bei [8416

Paul Weinhold

Berlin O. 27,
Andreas-Strasse 53.

Vom 30. August bis Ende September d. J., findet in **Danzig** ein

Ausbildungskursus für Milchvieh-Kontrollassistenten (innen)

statt. Landwirtssöhne und Töchter sowie Angehörige verwandter Berufe im Alter von 18—30 Jahren wollen sich unter Einreichung etwaiger Zeugnisse nebst Lebenslauf melden beim

Verband der Rindviehkontrollvereine
— im Freistadt Danzig —
Danzig, Sandgrube 21.

Anfangsgehalt bei freier Station 5—600 Mk. monatlich. Auf Wunsch wird den Schülern Unterkunft und Verpflegung nachgewiesen. [8427

Neuerschienen:

Wesoły Początek

Polnisches Lesebuch für deutsche Schulen
von **H. Seydell.**

2. verbesserte und vermehrte Auflage.
Ladenpreis einschließlich Teuerungszuschlag **720** Mark.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch den
Kommissions-Verlag
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6. [8422

Wassermühle

mit guter ständiger Wasserkraft, gutem Wohnhaus, ca. 8 Zimmer, Obstgarten, nahe Bahnstation, 50 bis 300 Mrg. Land, [W113]

sofort fest zu kaufen gesucht.

Nur ernstgemeinte Verkaufsangebote mit Preis und genauer Beschreibung erbittet

R. Täuber, Toruń, Łazienna 22.

Deutsche Siedlung in Brasilien

392] hat noch einige Landparzellen jeder Größe unter sehr günstigen Bedingungen käuflich abzugeben. Erstkl. Land, herrl. Hochwald von Edelholz, fließ. Wasser, sehr gesundes Klima, beste Verkehrslage usw. Käufer wollen sich wenden an die Firma:

Alexander Taszycki, Bydgoszcz, Dworcowa 13.

Maschinen aller Art.

Komplette maschinentechnische Anlagen f. Brennereien, Zuckerfabriken, Mühlen und Sägewerke.

Maschinen f. Flachsaufbereitung

Lokomobilen, Feldbahn-Lokomotiven.

Spezial-Abteilung:
Werkzeugmaschinen u. Werkzeuge für Metall- u. Holzbearbeitung.
Beratung durch Spezial-Ingenieure.

Technik Gesellschaft für Handel u. Industrie m. b. H. & Co.

Warszawa, Bracka 17. — Berlin SW 11, Grossbeerenstrasse 7.
Danzig, 4. Damm 7. [8492

Landwirtssöhne!
Lehrstellen für Landwirte
weist nach
Hauptverein der deutschen Bauernvereine,
Abtlg. Stellenvermittlg., Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I.

Heizungsmonteure

wer·n sofort angestellt

Heizungsfirma Ponicki,
Grudziądz, Lipowa 15. [8477

Zum sofortigen Antritt wird ein in doppelter Buchführung und Kassenwesen vollkommen vertraut., unverheir.

Rechnungsführer(in)

für große Gutsverwaltung in Groß-Polen gesucht. Stenographie u. Schreibmaschineschreiben ist Bedingung. Kenntnisse der polnischen Sprache sind erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Offerten mit Gehaltsforderungen bei freier Station, sowie Zeugnisabschriften unter **8467** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zuverlässige

Zeitungsausträger,

Frauen oder schulfreie Kinder werden für die Innenstadt sofort eingestellt. (7859

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
ulica Zwierzyniecka 6.

---

1 Stellmacher
für Kutschwagenkasten,
1 Wagenlackierer,
nur tüchtige Arbeiter,
verlangt sofort [8478
J. Martin, Gniezno.

Stellengesuche

Junges Mädchen,
Kursus besucht, ohne Staatsprüfung, da noch nicht 18 J., **sucht Stelle** als

Hauslehrerin

zu Kind. unter 10 Jahren oder an Privatschule. Gefl. Angeb. unt. **8476** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Landwirtschaftl. Beamter,
ev., 40 Jahre, verh., ohne Fam., akadem. gebild., seit 1907 im Osten tätig, die letzten 10 Jahre selbständ. größere Güter bewirtschaftet, **sucht** bald oder später **Vertrauensstellung** in landw. Betrieb. Gefl. Angeb. u. **8465** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Berufslandwirt, 34 Jahre, evgl., 16 Jahre Praxis, beste Empfehl., **sucht** zum 1. 10. **Vertrauensstellung als 1. Beamter oder die Verwaltung eines Nebengutes,** wo Verheir. gestattet. Reflekt. nur auf Dauerstellung bei alter deutscher Herrschaft. Gefl. Ang. unter **8421** an die Geschäftsstelle dies. Blattes erb.

Maschinen-, Motoren-, Zylinder- usw. **Oele** — Kamelhaar-, Baumwoll-, Hanf- **Treibriemen**
Maschinen-, Wagen-, Heißlager- **Fette** — Hoch- und Niederdruck- **Packungen**
Klingerit-, Asbest-, Gummi- **Platten** — Gummi-, Hanf-, Spiral- **Schläuche**
Wasserstands-, Reflexions-, Vasen- **Gläser** — **Draht-Seile**

Tropfölapparate, Staufferbuchsen, Putzwolle usw.
offerieren [2099 b

Sander & Brathuhn

Poznań, ulica Seweryna Mielżyńskiego 23 (Bauhütte).
Telephon 4019.

Photogr. Atelier
„beim Schloss"
(Św. Marcin 37),
Moderne Porträts
für Legitimationen.
Auf eilige Photographien kann gewartet werden.

Landwirt, ev., 32 J. alt, selbständig, angenehme Erscheinung, sucht die Bekanntschaft einer hübschen wirtschaftlichen Dame, die Sinn für eine traute Häuslichkeit besitzt, zwecks

Heirat.

Gefl. Zuschriften m. Bild u. **„Erato 8490"** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Landwirt, Besitzer v. 205 Mrg., 35 J. alt, ev., wünscht Damenbekanntschaft zw. bald

Heirat.

Wirtschaftlich erzogene Damen von angenehmem Aeußeren, wollen sich melden mit Klarlegung der Familien- u. Vermögensverhältn., wenn möglich mit Bild, u. **S. M. 8488** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, den 11. August, abds. $7^{1}/_{2}$ Uhr,
Sonnabend morgens $6^{1}/_{2}$ Uhr, vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr, nachm. $4^{1}/_{2}$ Uhr Mincha.
Sabbatausgang, abends 8 Uhr 16 Min.
Werktags-Andacht.
Morgens $6^{1}/_{2}$ Uhr und abends $7^{1}/_{2}$ Uhr.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde),
Ulica Dominikańska.
Freitag, den 11. August, abds. 7 Uhr, mit Predigt.
Sonnabend, den 12. August vorm. 10 Uhr.
Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends $7^{1}/_{2}$ Uhr.



Junges, ehrliches, kinderl. Ehepaar **sucht** p. sofort od. spät.

2—3-Zimmer-Wohnung mit Küche [8464

in der Nähe v. Bahnhof (am liebst. Łazarz). Evtl. übern. Möbel z. Wertpreise. — Gefl. Offerten erbittet **Borysiak,** Łazarz, ul. Skryta 9, I.

Tausche

3 Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Mädchenzimmer in **Berlin SW.** mit 5 Zimmer-Wohnung in **Poznań C.** Off. u. **8458** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tausche
schöne Parterre-Wohn. (1 gr. Zimmer, Küche, Kabinett) in **Berlin** (nahe Zentral-Viehhof) für 2 Zimmer-Wohnung in **Poznań C.** Off. u. **8494** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 10. August.

Die Wählerzählung.

Vom Magistrat geht uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Bisher hat eine bedeutende Anzahl von Hausbesitzern und Einwohnern noch nicht die Wähler-Zählungsformulare im Eintragungsbureau abgegeben. Der Magistrat bittet um unverzügliche Ausfüllung und Abgabe der betreffenden Listen im Zimmer 39 des Neuen Rathauses. Auf Grund der jetzigen Zählung werden in nächster Zeit die Wahllisten fertiggestellt. Wer also das Zählungsformular nicht ausfüllt, schädigt sich selbst. Einige Bürger haben die Formulare ohne Angabe der Straße und Hausnummer eingereicht. Solche Formulare können nicht gebraucht werden. Die Interessierten werden aufgefordert, sich im Einschreibungsbureau zur Einschreibung der Adressen zu melden.

Wir bitten dringend, die obige Mahnung des Magistrats zu beachten. Diejenigen polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität, die in die Wählerliste nicht eingetragen sind, berauben sich damit des Rechts zur Sejmwahl. Und das wäre im Interesse der der deutschen Minderheit belassenen geringen Rechte schmerzlich zu beklagen.

Vom Landarbeiterausstand.

Auf die vom Delegaten des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge gemachten Vorschläge vom 7. d. Mts. haben die interessierten Berufsverbände eine Antwort des Inhalts erteilt, daß die Einberufung einer Sonderkonferenz mit den Produzentenverbänden und einer solchen mit dem Verbande der Land- und Forstarbeiter der Polnischen Berufsvereinigung zwecks endgültigen Ausgleichs der Streitpunkte möglich war.

Auf Grund der erhaltenen Antworten hat der Delegat des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge einen neuen Kompromißvorschlag gemacht, und zwar:

1. Die Arbeitnehmer erhalten eine 50prozentige Erhöhung ihrer Barlöhne für das zweite Quartal.
2. Für den Streik an und für sich werden die Arbeiter nicht aus dem Dienst entlassen.
3. Die Arbeitnehmer werden für die Dauer des Streiks nicht durch Barzahlungen entschädigt; dagegen werden keine Abzüge vom Deputat gemacht.

Beide Parteien haben sich Zeit zur Überlegung ausgebeten, wonach sich die Polnische Berufsvereinigung damit einverstanden erklärt hat, den Vorschlag des Delegaten des Ministeriums mit Ausnahme von Punkt 2 anzunehmen, bezüglich dessen gefordert wird, daß **kein Arbeiter** wegen des Streiks entlassen werden soll. Die Produzenten haben sich auf Punkt 1 geeinigt, Punkt 3 abgelehnt und den Wortlaut des Punktes 2 in folgender Form vorgeschlagen:

„Die Vereinigung der landwirtschaftlichen Produzenten verpflichtet sich im Namen ihrer Mitglieder, nach Beendigung des Streiks den Kontrakt mit allen denjenigen Arbeitern zu erneuern, deren Beteiligung am Streik sich lediglich darauf beschränkte, daß sie die Arbeit niederlegten."

Trotz außerordentlicher Bemühungen und erneuter Konferenzen ist es nicht gelungen, die verbliebenen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen. Angesichts dessen hat der Delegat des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge an die interessierten Organisationen ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Ich stelle mit Bedauern fest, daß es trotz Übereinstimmung der Standpunkte der beiden interessierten Parteien bezüglich des hauptsächlichen Streitpunktes, und zwar bezüglich der 50prozentigen Lohnerhöhung für das zweite Vierteljahr nicht gelungen ist, die übrigen Streitfragen und auf diese Weise heute den Landarbeiterstreik beizulegen, und sehe es als meine Pflicht an, folgendes mitzuteilen: Die Vermittelungsaktion des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge in der Beilegung des Landarbeiterstreiks in der Wojewodschaft Posen ist bei beiden Berufsorganisationen mißlungen. Ebenso haben die Vorschläge formeller Natur, sowie die meritorischen Vorschläge nicht zur Einmütigkeit der interessierten Organisationen geführt. Die obige Tatsache mit ganzem Nachdruck hervorhebend, muß ich diese Aktion als erledigt ansehen und die Unmöglichkeit feststellen, auf dem Wege einer Einigungsaktion eine Verständigung zwischen dem „Zjednoczenie Producentów Rolnych" und dem „Arbeitgeberverband" einerseits und dem „Verband der Land- und Forstarbeiter des Ziednoczenie Zawodowe Polskie" andererseits herbeizuführen.

Mit Hochachtung

Der Delegat des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge.
(—) Zygmunt Rusinek.

Posen, 8. August 1922.

*

Der Ausstand ist übrigens in sämtlichen Kreisen, auch nach den heut vorliegenden drahtlichen Nachrichten, weiter bedeutend im **Abflauen.** Es ist daher in abernächster Zeit mit der völligen Beendigung des Ausstandes zu rechnen.

Die Zuckerknappheit.

Über die Ursache der Zuckerknappheit, die in der Stadt Posen ja jetzt glücklich behoben zu sein scheint, mit dem Ergebnis, daß der Zuckerpreis um 10 M., d. h. auf 300 M., gestiegen ist, während sie in anderen Städten, so z. B. in Bromberg und Thorn, noch fortdauert, erfährt die „Deutsche Rundschau" in Bromberg aus Kaufmannskreisen folgendes:

Die Gründe des augenblicklichen Zuckermangels liegen zunächst darin, daß die Zuckerfabriken einige Tage wegen Bestandsaufnahme und Nachprüfung der vorliegenden Aufträge durch die Zuckerbank in Posen, der sämtliche Fabriken angehören und die die Zuckerindustrie unseres Gebietes finanziert, geschlossen waren. Sodann hat die Zuckerbank auch den teilweisen Kredit, der bisher bei der Zuckerbelieferung den Großkaufleuten gewährt wurde, diesen entzogen. Bisher wurde für jede Waggonladung Zucker nur der halbe Betrag angezahlt, **während** die andere Hälfte unter Bankgarantie bis zu einem späteren Zahlungstermin gestundet wurde. Infolge der Entziehung des Kredits muß die Kaufmannschaft neben der Auszahlung der bisher gestundeten Gelder noch Zahlung des vollen Betrages bei Neulieferungen (etwa 5½ Millionen Mark für einen Waggon) zahlen. Aber trotz dieser Gründe für eine Stockung in der Belieferung wäre eine wirkliche Zuckerknappheit kaum eingetreten, wenn das Publikum nicht, durch das Gerücht von einer Preissteigerung beeinflußt, auf das Hamstern verfallen wäre. Die Befürchtungen wegen einer bevorstehenden Zuckerpreiserhöhung entbehren jeder Grundlage, und wenn jeder Hausstand nur seinen wirklichen Bedarf an Zucker deckt, wird auch die Zuckerknappheit aufhören. Eine Erhöhung des Zuckerpreises über 300 M. hinaus wäre zurzeit auch in keiner Weise gerechtfertigt; denn es handelt sich um das Produkt der vorjährigen Ernte, und die betreffenden Vorräte befinden sich seit Monaten auf Lager in den Fabriken.

Fingerzeige für Reisende,

die sich des privilegierten Transit-Eisenbahnverkehrs auf den Eisenbahnlinien durch Deutsch-Oberschlesien **bedienen.**

1. Die Durchfahrt der Reisenden durch Deutsch-Oberschlesien erfolgt in verschlossenen Zügen oder in eigens dafür bestimmten verschlossenen Zugteilen.
2. Das aufgegebene Gepäck wird, sei es in verschlossenen Tragbahren oder in einem verschlossenen Gepäckabteil befördert.
3. Im Transitgebiet ist es untersagt, während der Durchfahrt in ein Abteil des Transitzuges ein- oder aus ihm auszusteigen, ferner in die Abteile irgendwelche Gepäckstücke zu nehmen oder aus ihnen herauszugeben.
4. Die durch das Transitgebiet reisenden Personen müssen mit Identitätskarten versehen sein, die sie auf Verlangen vorzuzeigen haben.
5. Weder Pässe noch Visen des Transitlandes sind erforderlich.
6. Von der Durchfahrt sind Militär- und Polizeipersonen ausgeschlossen.
7. Die Reisenden und ihr Gepäck sind im privilegierten Transitverkehr von jeglichen Zollgebühren befreit.

Auszeichnungen. Der Präsident der französischen Republik hat dem Gesundheitsminister Dr. Chodźko, dem Rektor der Warschauer Universität, Dr. Mazurkiewicz, und dem Rektor der Posener Universität, Dr. Święcicki, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

X **Erhöhung der Arzneitaxe.** Sämtliche Arzneimittel sind mit Gültigkeit vom 1. d. Mts. ab um 50 v. H. erhöht worden.

Lutherstiftung. In der Landesschule Pforta ist zum Herbsttermin eine Freistelle durch die Lutherstiftung an einen Pfarrer- oder Lehrersohn zu vergeben. Bewerbungen sind umgehend an die Lutherstiftung in Posen, z. H. des Herrn Pastor Schneider, Św. Józefa 2 (fr. Petristr.), einzureichen und genau zu begründen. Zöglinge können nur aufgenommen werden, wenn sie das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben und in ihrem Wissen und Können die unbedingte Reife für die gymnasiale Untertertia besitzen. Wer bereits das 15. Lebensjahr zurückgelegt hat, kann nur aufgenommen werden, wenn er wenigstens die Reife für Obertertia nachweist; wer über 16 Jahre alt ist, muß mindestens für Untersekunda reif sein.

X **Ungültige Visen.** Die polnische Auswandererbehörde hat, der „Gazeta Warsz." zufolge, allen ausländischen Auswandererstellen die Mitteilung zugehen lassen, daß die im Jahre 1921 den Auswanderern erteilten Visa nicht mehr gültig sein sollen.

Keine Uniform- und Abzeichenänderungen. In Polen sind in letzter Zeit Gerüchte aufgetaucht, daß neue Offiziersuniformen und Abzeichen in der Armee eingeführt werden würden. Dem „Kurjer Poranny" zufolge soll von zuständiger Stelle erklärt worden sein, daß derartige Absichten im Kriegsministerium nicht gehegt werden.

Der Butterpreis steigt weiter. Die Kommission beim Milchwirtschaftlichen Reichsverbande in Bromberg hat für die Woche vom 10. bis 17. August den Preis für Butter für das ganze ehemals preußische Teilgebiet ab Produktionsort festgesetzt: für erste Sorte 1300 Mk., für zweite Sorte 1200 Mk.

X **Eine „lustige" Droschkenfahrt.** Vorgestern, Dienstag, abend fuhr ein Gastwirt aus Wilda in angeheitertem Zustande nach Hause. Unterwegs riefen zwei ihm unbekannte junge Leute den Gastwirt an und baten ihn, sie mitfahren zu lassen. Bereitwillig gab dieser der Bitte statt, und einer der beiden jungen Männer fühlte sich veranlaßt, seinen Dank dafür dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er den Gastwirt herzlichst umarmte. Trotz seines nebelhaften Zustandes bemerkte der Gastwirt, daß der freundliche Jüngling sich in verdächtiger Weise an seiner Westentasche zu schaffen machte. Er vermißte auch sofort seine goldene Uhr im Werte von 120000 Mark, gleichzeitig suchte der diebische Bursche sein Heil in der Flucht. Den andern Burschen, der ihm nachfolgen wollte, hielt der plötzlich völlig ernüchterte Gastwirt so lange fest, bis ein Polizeibeamter herbeikam und ihn als einen 20jährigen Arbeiter Wladislaus Ulbrich feststellte. Er will natürlich seinen Begleiter nicht kennen und wurde festgenommen.

X **Einbruchsdiebstähle.** Am Dienstag wurden einem im Hause Górna Wilda 83 (fr. Kronprinzenstr.) wohnenden Eisenbahnbeamten Kleidungs- und Wäschestücke, sowie eine silberne Damenuhr im Gesamtwerte von 800 000 Mk. gestohlen. — In derselben Straße, und zwar im Hause Nr. 53, wurden durch Einbruch zwei Fenster im Werte von 50 000 Mk. gestohlen.

X **Verwegenheit eines jugendlichen Räubers.** Gestern vormittag saß ein junges Mädchen in der Nähe der Badeanstalten am Wartheufer. Schließlich gesellte sich ein junger Mann zu ihr, knüpft mit ihr unter der Angabe, daß sie ihn doch kennen müsse, ein Gespräch an. Plötzlich warf er seine „Bekannte" zu Boden und entriß ihr die Handtasche mit 900 Mk. Inhalt. Als das junge Mädchen um Hilfe zu rufen begann, versetzte der freche Räuber ihm mehrere Faustschläge und flüchtete. Er wurde jedoch von herbeieilenden Personen eingeholt und festgenommen. Er entpuppte sich als der 19jährige Jan Kaczmarek aus Wilda.

---

sch. **Wreschen,** 9. August. Auch im hiesigen Kreise ist einer ganzen Anzahl von Ansiedlern der Zwangsverwalter ins Haus gesetzt worden. Obwohl der Pachtvertrag noch bis zum nächsten Jahre läuft, mußte der Gastwirt Rutten-Sendschau seine Pachtstelle räumen — Einen bedeutenden Umfang haben hier auch die Felddiebstähle angenommen. Wer des Nachts einen Spaziergang auf die Felder unternimmt, fühlt sich unwillkürlich an die Kriegsfront versetzt, denn lautlos schleichende Gestalten umgeben ihn von allen Seiten, und alle Augenblicke wird von Wächtern ein Revolverschuß gelöst, um das Diebesgesindel zu vertreiben. Oft genug werden diese Schüsse jedoch auch erwidert.

sch. **Podwęgierki, Kr. Wreschen,** 9. August. Infolge des herrschenden Sturmes während der letzten Regentage sind Scheune und Stall des Ansiedlers Bethke, die sich unter einem Dache befanden, eingestürzt. Nur dem Umstande, daß der Stallboden mit Heu angefüllt war, ist es zu danken, daß das Vieh nicht unter den Trümmern umgekommen ist. Auch der Ansiedler Pantz aus Sendschau hat dadurch einen Schaden erlitten, daß der Giebel seines Viehstalles einstürzte infolge des Unwetters. Viehverluste sind nicht zu beklagen.

* **Bromberg,** 9. August. Der neue Stadtpräsident von Bromberg, Dr. Śliwiński, bisher Kommandant der Staatspolizei in Posen, hat am 8. August an seine Beamten folgendes, weitere Kreise interessierendes Rundschreiben gerichtet:

„Nach meiner am 1. August erfolgten Übernahme des Amtes als Stadtpräsident von Bromberg wende ich mich an sämtliche kommunalen Beamten und Beamtinnen der städtischen Verwaltung mit der heißen, gleichzeitig aber auch entschiedenen Bitte um Hilfe und ehrliche Mitarbeit. Der Beamtenstand ist mir wohl bekannt, ich kenne seine Nöte, Vorzüge und Fehler, und daher wird es mir nicht schwer fallen, meine Mitarbeiter zu verstehen. Ich wünschte, daß mein Verhältnis zu sämtlichen Beamten gestützt wird auf rückhaltloses Vertrauen und auf Aufrichtigkeit. Von vornherein betone ich, daß ich für die Beamten, die arbeiten werden, ein Herz haben werde, und sie werden bei mir Gehör finden; doch Beamten gegenüber, die ihre Arbeit leicht und oberflächlich behandeln, werde ich rücksichtslos sein. Ein Beamter muß gewissenhaft, fleißig, pünktlich und allen Bürgern gegenüber gleichmäßig loyal sein. Vor allem verlange ich Höflichkeit und Freundlichkeit gegenüber der Bürgerschaft; ich möchte nicht irgend eine Klage über schlechte Behandlung des Publikums hören und ich mache darauf aufmerksam, daß nicht das Publikum für den Beamten da ist, sondern dieser für das Publikum. Einen Teil des Personals und verschiedene Zweige der städtischen Verwaltung habe ich bereits kennen gelernt, die anderen werde ich in kurzem kennen lernen, und ich werde mich davon überzeugen, wer arbeitet. Doch auch außerhalb des Dienstes verlange ich — von den Damen sowohl als auch von den Herren — das musterhafteste Verhalten und die musterhafteste Führung."

* **Friedingen, Kreis Bromberg,** 9. August. In letzter Zeit ist die Ansiedlerstelle des Besitzers Albert Lüdecke in fremde Hände übergegangen. Es ist dies die erste Wirtschaft, die in den letzten zwei Jahren hier an einen fremden Nachfolger veräußert wurde.

* **Tuchel,** 8. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde Herr Saganowski aus Konitz mit großer Stimmenmehrheit zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Die drei deutschen Stadtverordneten enthielten sich der Abstimmung.

Sport und Jagd.

Ein neuer Sportplatz in Lodz.

Am Sonntag, dem 6. d. Mts. fand in Lodz die feierliche Eröffnung eines gemeinsamen Sportplatzes der „Touristen" und des gymnastischen Vereins „Siła" statt. Die beiden genannten Klubs hatten zu den Feierlichkeiten den hiesigen Sportklub „Pogoń" eingeladen, der mit den „Touristen" und mit „Siła" je 1 Wettspiel austrug. Das erste Spiel endigte mit einem Siege von 2:0 (0:0) zugunsten der Posener. Vor dem Spiel trat die erste Mannschaft von „Siła" mit einigen Reserven der zweiten Mannschaft der „Touristen" gegenüber und gewann mit 2:1. Die Wettläufe, die ebenfalls vor dem eigentlichen Eröffnungsspiel stattfanden, sahen die „Touristen" als erste Sieger. Was das Spiel „Pogoń"-„Touristen" betrifft, so waren die Posener glatt überlegen und siegten durch 2 schöne Kombinationstore, die beide von Klepacki geschossen wurden. „Pogoń" trat in folgender Aufstellung den Lodzern gegenüber: Kulawiak (Torwächter), Grzeskowiak-Zerbst (Verteidigung), Kozłowski, Bersz, Gorzelany (Läuferreihe), Friedel, Klepacki, Smiglak, Hein und Adamski (Stürmer). — Abends fand ein Bankett in den Klubräumen der „Touristen" statt, das einen überaus schönen Verlauf nahm. Von seiten der Vertreter der Behörden, verschiedener Vereine und des Fußballverbandes wurden Ansprachen in beiden Sprachen gehalten. Im Auftrage des Posener Verbandes, der Brudervereine und „Pogoń" selbst brachte Herr Adamski Glückwünsche dar. — Am Montag spielte „Pogoń" gegen „Siła" und gewann mit 3:1. Dienstag früh erfolgte dann die Abreise der Posener.

V **Hakoah (Wien) — Pogoń** (Lemberg). Am Sonntag, dem 6. d. Mts., ist in Lemberg ein Fußballwettspiel zwischen den beiden genannten Mannschaften ausgetragen worden. Die Wiener Mannschaft, die in der Meisterschaftstabelle von Wien die zweite Stelle hinter „Sportklub" einnimmt, fertigte „Pogoń" mit 6 : 0 (5 : 0) ab. Das Sonnabendspiel gegen „Atmonea" gewannen die Wiener gleichfalls mit 6 : 0.

Eröffnung der Jagd im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. Die Eröffnung der Jagd im Jahre 1922 ist für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. und den Verwaltungsbereich der Grenzmark Posen-Westpreußen wie folgt festgesetzt worden: 1. für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 25. August, 2. für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen auf den 29. September, 3. für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den 29. September.

Verantwortlich: für Politik: J. V. Theodor Kania; für Kunst, Wissenschaft und Handel: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: B. Sikorski. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Frauenzeitung des Posener Tageblatts.

Frau und Beruf.

Minna Cauer, eine Vorkämpferin der Frauenbewegung, gestorben. In Berlin starb im hohen Alter von fast 81 Jahren Minna Cauer, die Seniorin der deutschen Frauenbewegung. Geboren ist sie 1841 in Freyenstein (Ostpriegnitz) als Tochter eines Geistlichen. Kindliche Spielerei, Freude am Leben und Bewegung war es, die das siebenjährige Kind, Freiheitslieder singend und eine Fahne schwingend, an der Revolution 1848 aktiv teilnehmen ließ. Ein kindlicher Streich und dennoch symbolisch für ihr Schicksal, wie es sich vom vierten Jahrzehnt an gestaltete. Zunächst freilich blieb es bei dem Freiheitsausbruch jener Teilnahme an revolutionären Umzügen. Dann glitt das Leben des Kindes und des jungen Mädchens in die normale Bahn ihrer sozialen Schicht: Töchterschule, Pension, Heirat. Ihr Gatte, ein Arzt, und ein Söhnchen, starben ihr beide. Die erst Fünfundzwanzigjährige geht nach Paris als Lehrerin, kommt nach dem 70er Kriege wieder zurück, verheiratet sich zum zweiten Male mit dem Historiker Cauer. Nach zwölf Jahren, 1881, stirbt auch der zweite Gatte und stark beeinflußt von ihm, vertieft sie sich in geschichtliche Studien. Aus ihnen gewinnt sie die Forderung eines neuen Rechts der Frau: mitzuraten und mitzutaten. Der Verein „Frauenwohl“ wird von liberalen Politikern gegründet, die Minna Cauer den Vorsitz übertragen. Damit war sie mit ihrer ganzen Persönlichkeit, ihrem festgegründeten Wissen und ihrem zähen Willen ins öffentliche Leben getreten. Mit Lily Braun hat sie für das politische Recht der Frau gekämpft. Sie gab die „Frauenbewegung“ heraus. Unzählige Artikel, Broschüren, Essays hat ihre Feder niedergeschrieben. Nicht dürr und trocken, immer durchpulst von Gefühlswerten. Sie blieb der bürgerlichen Frauenbewegung erhalten, war aber im Lager der Sozialistinnen ob ihrer Konsequenz und ihres Temperaments sehr angesehen und galt dort als die beste Förderin weitgesteckter Ziele. Die Revolution brachte dem Lebenswerk Minna Cauers die Krönung: das Stimmrecht der Frau. Bis zuletzt hat die Greisin mitten im Strom gestanden und hat das Chaos der neuen Zeit, gestützt auf die Erkenntnisse eines hohen Alters, immer noch getragen von dem inneren Feuer jugendlich vorwärtstreibenden Temperaments, mitzugestalten versucht. Nun ist sie abberufen. Ein an innerer Wirkung und äußerem Erfolg reiches Leben ist abgeschlossen.

Frauen als Diplomatinnen. Die verschwindend kleine Zahl von Diplomatinnen hat soeben durch die Ernennung von Fräulein Stantschow, der Tochter des bulgarischen Geschäftsträgers in London, als erste Sekretärin bei der bulgarischen Gesandtschaft in Washington eine bemerkenswerte Vermehrung erfahren. Die siebenundzwanzigjährige junge Dame, die sechs Sprachen beherrscht, hat sich mit Erfolg schon als Dolmetscherin auf der Pariser Friedenskonferenz und auf der Konferenz von Genua bewährt. Dadurch wurde der bulgarische Ministerpräsident Stambulski auf sie aufmerksam, und Fräulein Stantschow erklärte sich nach einigem Zögern auch bereit, die verantwortliche Stellung anzutreten, nachdem ihr der Minister versichert hatte, daß ihn sein Vertrauen zu ihrer Verschwiegenheit vor allem bestimmt habe, die Ernennung zu vollziehen. Der Fall erregt in der diplomatischen Welt nicht geringes Aufsehen; denn bisher wurden, wenigstens im diplomatischen Dienst der Großmächte, weibliche Hilfssekretäre nur im technischen Dienst der diplomatischen Kanzleien verwandt, und auch dazu wurden sie erst in jüngster Zeit zugelassen. Die Tochter des bulgarischen Gesandten in London ist die vierte Frau, die im eigentlichen diplomatischen Dienst verwendet wird. Ihre Kolleginnen in diesem sind Lady Furma Dillar Shimum, die als Generalbevollmächtigte die syrischen Stämme in London vertritt, Fräulein Clothilde Luisi, die als Attachee der Gesandtschaft von Uruguay in Brüssel angehört, und Fräulein Henriett Hoegh, die Erste Sekretärin der norwegischen Gesandtschaft in Mexiko.

Die Frauen im Völkerbund. Der 22 große nationale Frauenorganisationen umfassenden englischen „Liga“ für Vertretung der Frauen im Völkerbund ging durch den Generalsekretär des Völkerbundes, Dr. Nitobe, die Mitteilung zu, daß Madame Curie und Frau Bonnerie, Professorin der Zoologie an der Universität Christiania, zu Mitgliedern des Ausschusses für geistige Zusammenarbeit ernannt wurden, der soeben begründet worden ist und im ganzen aus zwölf Mitgliedern bestehen soll. An der ersten Völkerbundstagung in Genf nahm bereits die Juristin Frau Anna Wicksell als Mitglied der schwedischen Delegation, und Frau Henny Horchhammer als Sachverständige Dänemarks für soziale und Frauenbewegung teil, und vor kurzem hat die Regierung des Staates Uruguay die energische Führerin der südamerikanischen Frauenbewegung Dr. Pauline Luisi zur offiziellen Vertreterin im beratenden Ausschuß des Völkerbundes zur Unterdrückung des internationalen Mädchenhandels ernannt.

Von der Mode.

Konkurrentinnen des Pagodenärmels.

Kaum haben wir uns an den zu weiter Tüte ausfallenden, oben engen Pagodenärmel gewöhnt, so bringt die Mode von ihrem heutigen Liebling, dem Ärmel, schon wieder Abarten, die jenem im Sommer erfolgreich Konkurrenz zu machen scheinen. Da ist zunächst der weite, sackartig geformte Chiffonärmel zu nennen, der vorwiegend in weiß, creme und silbergrau, jedem dunklen wie hellfarbigen Gewande in seiner ganzen Weite bis zur natürlichen Taillenlinie herunter, dem bis jetzt offenen Leibchen eingefügt ist und nur am Rande mit einem zum Kleide passenden farbigen Saume die Zusammengehörigkeit mit diesem dokumentiert. Vielfach vermittelt diesen Ansatz eine handgenähte Hohlnaht, wenn er nicht einfach nur aufgesteppt ist. Der andere Ärmel besteht aus einem viereckigen Stück Chiffon, Schleierstoff oder Tüll in gleicher Farbe wie der Sackärmel, ist auf der Achsel, an einer Ecke etwas abgerundet, dem normal ausgeschnittenen Leibchen angefügt, während die ganzen übrigen Ränder des viereckigen Stückes zu einem bleistiftstarken Rollsaum nach außen unsichtbar umgenäht sind. Die entgegengesetzte Spitze des der Achsel eingefügten Tuches deckt bis zu den Fingerwurzeln den Handrücken, während am Handgelenk ein Druckknopf den neuen Ärmel einengt und zusammenhält, und die beiden anderen Ecken durch wenige verlorene Stiche miteinander unter den Armen verbunden sind. Eine Ärmelneuheit, die bei dem schmiegsamen Fall des schräg verwendeten Stoffvierecks bei jeder Bewegung reizvolle Faltengebung erzielt und sich wahrscheinlich rasch bei der Frauenwelt beliebt machen wird.

Stickerei und Häkelarbeit in neuer Verwendung am Sommerkleide.

Neben der reichen Fülle gemusterter Stoffe für Sommerkleider, in feinen, zarten, geschmackvollen Farben, wird auch wieder sehr viel einfarbiger Stoff getragen werden. Neben dem immer beliebten Weiß, Stroh-, Zitronen- und Schwefelgelb, verschiedene zart graugrüne und graublaue Töne, Rot vom zarten Lachs- bis zum kräftigen Fraise- und Feuerrot, Lila von der feinsten Fliederfarbe bis zum kräftigen rötlichen Erika und schließlich die außerordentliche Abstufung aller blauen Töne bis zum tiefsten Tütenblau. An diesen einfarbigen Sommerkleidern wird wieder außerordentlich viel Stickerei der verschiedensten Techniken verwendet. Entweder ist sattelartig der obere Teil des Leibchens damit geschmückt, oder im Gegensatz dazu der breite Gürtel vorn aufsteigend etwas verbreitert und der weite Ärmel in gleicher Manier damit verziert, oder das Leibchen nur farbig paspeliert, am Hals- und unteren Rande wie der Ärmel und der Rock reich damit geschmückt. Platt- und Kreuzstickerei, Ausschnitt- und Lochstickerei, handgenähte Hohlsäume, eingearbeitete Spitzenmotive und eine farbige Häkelarbeit wetteifern miteinander, das moderne Sommerkleid wirkungsvoll zu schmücken. Namentlich die Häkelarbeit bringt ganz neuartige Effekte auf duftigem Gewebe hervor. Zumeist in Sternchenform und stark kontrastierender Farbe, blau-rot, gelb-grün oder grün-violett miteinander abwechselnd, durch weiße Fallstäbchen miteinander zu Einsätzen verbunden und schließlich diese noch durch schwarze Pikots umrandet, wirkt die Häkelarbeit namentlich als Zwischensatz bei starkem Leinen, Rips, gebleichtem Nessel vorzüglich, gleichviel ob sie senkrecht aufsteigend den Rock in gleichmäßigen Zwischenräumen garniert oder ihn ein- bis zweimal als Ringsbesatz handbreit über den Saum umgibt. Der gleiche Einsatz, mit stark verkleinerten Sternen gearbeitet, ist dann einfach dem weiten Glocken- oder Pagodenärmel angefügt, wenn dieser nicht aus dünnem Schleierstoff besteht, der dann wie der Halsausschnitt eine Pikotumrandung erhält. Jedenfalls kann ein vorjähriges Kleid mit diesen selbstgearbeiteten, farbigen Einsätzen, völlig modegerecht gestaltet werden, und für diese rasch fördernde, an sich sehr kunstlose Arbeit, an der nur die Farbenzusammenstellung gewählten Geschmack verrät, findet sicher wohl auch die stark beschäftigte Haus- wie Berufsfrau noch ein Mußestündchen.

Die flatternden Bänder.

Mädels und sangesbeflissene Wanderbuben nimmt man es weiter nicht übel, wenn sie Kleider, Schuhe, Haare, Arme und Musikinstrumente mit Bändern bewimpeln. Das gehört so zum Sonntag, zum Vorortzug und überhaupt zum Alter und zum Weltgefühl der siebzehn Jahre. Bänder sind immer nett, wenn sie improvisiert auftauchen, so lange flattern, so lange die Laune dauert und ebenso schnell verschwinden. Aber sobald altertümliche Damen mit der Schneiderin Konferenzen veranstalten, wo, wie und in welcher Zahl Bänder flattern sollen, wird die Sache monströs. Bänder muß man, wie alles, tragen können, und da sie Bewegung verlangen, muß die Trägerin zum mindesten jugendlich, temperamentvoll und frisch sein. Nur dann wirken die Wimpel nicht geziert und lächerlich. Umfangreiche Damen sind merkwürdigerweise vielfach diesen Bändern sehr verfallen; sie glauben, durch das Geflatter dieser Wimpel, wo es auch sei, an Hals, Busen, Hüfte, Knie dreißig Jahre respektablen Wachstums wegwedeln zu können. So schreiten sie einher, weich und schwer, und freuen sich der Beweglichkeit und Rührigkeit ihrer Toilette.

Es sind Schleifen und Bänder auch gar nicht übel bei Kindern, zu denen ein Teil modischer Leichtbewegtheit gehört, wenn man schon bei Kinderkleidern von Mode reden will. Es sind eine Schleife irgendwo und ein Band irgendwo gar nicht übel beim jungen Mädchen, aber beides wird ein Greuel bei der Dame.

Hier sind sie etwas Überladenes, Gekünsteltes, und wenn zudem das Temperament nicht — wenigstens — solchen Verzierungen entspricht, wird die Dame komisch und grotesk.

Umschau.

Das ideale Dienstmädchen. Durch ausländische Zeitungen geht folgende, angeblich wahre Geschichte: Eine Dame, die von ihrem Dienstmädchen treulos im Stich gelassen war, trat in den „Salon“ der Stellenvermittlerin und wählte unter den Mädchen, die in Reih und Glied an der Wand saßen und die Herrschaften musterten, eines, das recht bescheiden aussah. Man kann sich die Freude der Dame vorstellen, als das Mädchen sich als die wirkliche, so sehnsüchtig gesuchte Perle erwies. Es entspann sich folgendes Zwiegespräch. „Würden Sie gern auf dem Lande leben?“ — „Ja, gnädige Frau!“ — „Ich habe mehrere Kinder.“ — „Um so besser, ich liebe die Kinder.“ — „Sie müssen kochen, Sonntags auch backen und mir bei der Näharbeit helfen.“ — „Das ist gerade das, was ich wünsche; ich könnte auch waschen, wenn Sie wollten . . .“ — „Ich kann Ihnen aber jede Woche nur einen freien Tag geben . . .“ — „Wenn Sie gestatten, verzichte ich auch auf diesen einen freien Tag, da ich am liebsten zu Hause bleibe.“ — „Aber Sie sind ja das Ideal eines Dienstmädchens!“ rief die Dame voll Begeisterung aus. In diesem Augenblick betrat ein Mann in Uniform das Zimmer und unterbrach die Unterhaltung in jäher Weise. „Entschuldigen Sie,“ sagte er zu der Dame, während er den Arm des idealen Dienstmädchens ergriff, „ich muß das Mädchen hier ins Irrenhaus zurückbringen; es ist gestern von dort entwichen.“

Die guten Aussichten der Witwen auf Wiederverheiratung. Seit der Weltkrieg eine sehr große Zahl Frauen zu Witwen gemacht hat, hat zum großen Verdruß der Jungfrauen auch die Wiederverheiratung der Witwen zugenommen. Den statistischen Tabellen des Jahres 1919 entnimmt man die erstaunliche Tatsache, daß im Vergleich mit 1911 zehnmal so viele Witwen unter 25 und sechsmal so viele zwischen 25 und 30 Jahren ihren verstorbenen Mann ersetzt haben. Ja sogar zweimal so viele Witwen über 45 Jahre haben wieder Lebensgefährten gefunden. Vielleicht hat die wirtschaftliche Lage da mitgeholfen. Viele ältere Herren sind durch den Krieg besser gestellt worden und haben sich verheiratet. Diese von Nationalökonomen geäußerte Ansicht scheint durch die Tatsache bestätigt, daß die Zunahme der Verheiratungen weit mehr von Junggesellen als von Witwen herstammt. Bis zu einem gewissen Grade ist auch die Klage der Jungfrau, die sitzen bleibt, begründet, daß die Witwe viel mehr Erfahrung im Fesseln eines Mannes hat als sie. Das Geheimnis des größeren Erfolges des Witwen auf dem Heiratsmarkt muß wohl in der größeren Anpassungsfähigkeit der „Wittib“ gesucht werden. Sie versteht es besser, sich den Geschmacksrichtungen der Ehekandidaten anzupassen und sich ihre Gedanken anzueignen. Wenigstens gibt sie sich den Anschein, was schließlich aufs gleiche herauskommt. Und der Mann fühlt sich durch die seiner Ansicht gespendete Anerkennung geschmeichelt und ist entzückt von der Sympathie, die man seinen Bestrebungen entgegenbringt. Schneller als man glaubt, kommt er zur Überzeugung, daß er die richtige Lebensgefährtin gefunden hat, die liebt, was er gern hat und verabscheut, was er haßt. Darum rät eine berufene Frau, die sich in dem Kapitel auskennt, ihren unverheirateten Schwestern, das von Witwen gegebene Beispiel nachzuahmen und diese mit den von ihnen gebrauchten Waffen aus dem Feld zu schlagen.

Rezepte.

Dauerkeks. Um immer etwas gutes Gebäck im Hause zu haben, bereite man Butterkeks nach folgendem Rezept: 120 Gramm Oel, Fett oder Margarine rühre man mit 150 Gramm Zucker schaumig, füge ein ganzes Ei, das Eiweiß schaumig geschlagen, Vanillezucker, Rum- oder Mandelaroma, 1 Pfund Mehl, 1 Prise Salz und ein Päckchen Backpulver bei, mangle den Teig gut aus, radle ihn mit dem Kuchenrädchen in viereckige, schräge Stücke, oder steche ihn mit dem Weinglas aus, drücke mit dem Reibeisen ein Muster hinein und backe die Kekse auf vorbereitetem Blech 10 bis 15 Minuten in mittlerer Hitze, um sie nach dem Erkalten in einer Blechbüchse aufzubewahren.

Junge Kohlrabi mit Milch. Das gut gewaschene Grüne und die geschnittenen Knollen werden 10 Minuten in Fett, am besten in guter Margarine, geschmort (1 Mandel Kohlrabi, 2 Eßlöffel Margarine), dann reichlich Milch mit etwas Wasser darüber gegossen, kochen lassen, bis Grünes und Knollen weich sind, dann 1 Eßlöffel Mehl zum Sämigmachen herangerührt. Kein Braunmehl. Mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß abschmecken.

Gebackene Fischkartoffeln. Reichlich Wurzelwerk, eine mit Nelken besteckte Zwiebel, etwas Zitronenschale und Lorbeer, wird gut gekocht, in der durchgeseihten Brühe mit dem nötigen Salz, ein Pfund Seefisch gekocht, aus Haut und Gräten gelöst und abwechselnd mit in Scheiben geschnittenen Kartoffeln in eine Form geschichtet. Das Fischwasser wird mit einer hellen Mehlschwitze zu dicklicher Soße verkocht, diese mit Zitronensaft, einem gestrichenen Teelöffel Krebsextrakt, einer Messerspitze Paprika gewürzt, über den Fisch gegossen und dieser nun in der heißen Röhre 20 Minuten überbacken. Saure Gurken, rote Rüben, Selleriesalat oder Krautsalat sind gute Beilagen dazu.

So —?!

Skizze von Maximilian Strack (Breslau).

„Gnädige Frau! Wirklich — Sie —?!“

„Ja, Herr Professor — ich! Und ich freue mich so sehr! — Fünf Jahre —!“

„Allerdings — so lang ist es her —“

„Und was liegt nicht alles dazwischen!“

Er hatte sie sofort erspäht, als sie an einer Wegbiegung unter den mächtigen Kastanien aufgetaucht war, durch deren Blätterdach tanzende Sonnenstrahlen huschten. Nun geleitete er sie mit ruhiger Selbstverständlichkeit, ohne eine Aufforderung abzuwarten.

Sie schritten kurze Zeit schweigend die Düsternbrooker Allee entlang, sie, weil er den Faden des Gesprächs nicht weiterspann, er, noch ganz benommen von dem Eindruck der schlanken, jugendlichen Erscheinung neben ihm, die das knapp anliegende Trauergewand vortrefflich kleidete.

„Singen Sie noch, gnädige Frau?“ fragte er endlich unvermittelt, scheinbar nur um etwas zu sagen.

„Seit elf Monaten nicht mehr.“

„So lange ist es her?“

„Ja!“

„Sehr schade um Sie, meine talentvollste Schülerin!“

„Bühne und Podium sind auch ohne mich ausgekommen!“

Er sah, ohne gleich zu antworten, starr geradeaus. Vor ihnen schritten zwei Herren gemächlich daher, und man konnte fast jedes Wort ihrer ziemlich laut geführten Unterhaltung verstehen.

Am Ende des sichtbaren Stückes der Allee tauchte jetzt ein anderes Paar auf. Glückstrahlend hing das reizende junge Geschöpf am Arme ihres hochgewachsenen Begleiters, aus dessen glattrasiertem scharfgeschnittenen schönen Gesicht ein Paar große blaue Augen klug und beredt in die sonnige Welt schauten.

„Aber warum haben Sie denn seit dem Tode Ihres Gatten die Musik ganz aufgegeben?“

„Weil mich Hermann, der mich sonst zärtlich liebte, mit seinem Musikhunger fast totgequält hat. Kam er aus dem Bureau, von der Börse, aus dem Klub — immer mußte ich ihm vorsingen! Und was schrecklich war — er kannte viel — ihm gefiel alles, was ich sang, er wollte alles immer wieder hören und ließ mir keine Zeit, mich weiter zu bilden — und mir fehlte mein verständnisvoller Lehrer so sehr —“

„Und nun sind Sie so unglücklich, daß Sie nicht wieder beginnen wollen?“

„Ach nein, lieber Herr Professor — nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel —, ich bin gar nicht unglücklich! Bedenken Sie doch, es war ja meinerseits lediglich eine Vernunftheirat — um der Versorgung willen —, ich hätte anders gewählt. Und ich kehre ins Land meiner Mädchenträume zurück — noch diesen Sommer! Der Zweck, den die Meinigen mit meiner Verheiratung an den reichen Börsenmann verfolgten, ist ja nun erreicht. Hermann hat mich in seinem Testament reich bedacht, und in wenigen Monaten verlasse ich Berlin.“

Sie hielt errötend inne — er gewahrte es mit einem schnellen Seitenblick, und ein ganzer jubelnder Chor sang und klang in ihm, als seien plötzlich dreißig Jahre von ihm abgefallen.

Und war er denn nicht noch jung trotz seiner Fünfzig? Hoch, breitschultrig und ungebeugt schritt er elastisch daher wie ein Jüngling. Feurig blitzte das große dunkelgraue Auge aus dem edel geschnittenen Antlitz, in das das Leben nur wenige Furchen eingegraben hatte, und dessen frische Farben im Verein mit dem lebhaften Mienenspiel höchstens auf einen angehenden Vierziger schließen ließ. Was tut es da, daß das schön gewellte Haar ergraut vom Scheitel floß, und nur der prächtige Vollbart noch zeigte, daß sein Besitzer noch ein Jahrzehnt früher als blonder germanischer Recke unter den entarteten Zeitgenossen gewandelt war?

Das Paar, das er vorhin erblickt hatte, schritt jetzt an ihm vorüber, und einer der beiden vor ihnen gehenden Herren sagte laut und unbekümmert zum andern:

„Haben Sie die beiden bemerkt, die eben an uns vorüberschritten?“

„Den schönen alten Herrn mit der reizenden jungen Dame?“

„Ja, lieber Freund, da haben Sie gleich eine der Berühmtheiten unserer Stadt gesehen, den ersten Helden unseres Stadttheaters.“

„Was —? Der Graukopf?“

„Sein Sie so gut! Den sollten Sie mal als Tell, ja selbst noch als Egmont oder Posa sehen!“

„Ist es die Möglichkeit! Wie alt ist er denn?“

„Nun, etwa in der Mitte der Vierzig.“

„Freilich — ein schöner Mann! Aber sein Töchterchen, das sich so glückstrahlend und offenbar stolz auf den berühmten Papa an seinen Arm schmiegte, das ist einfach reizend!“

„Oho, mein Bester — das ist seine Frau!“

„Was, Sie scherzen! Die ist doch eben zwanzig —?“

„Nicht ganz — es ist die Naive unserer Bühne. Die beiden leben äußerst glücklich.“

„So —?!“ erwiderte der andere, sichtlich bemüht, die spöttische Färbung des Tones aus Achtung vor dem Freunde nach Möglichkeit abzuschwächen.

Der Professor zuckte leicht zusammen. Wie ein scharfer Mißklang fuhr dieses kurze ironische „So —?!“ in die himmlischen Harmonien, die sein Inneres durchklangen, und er streifte mit einem raschen Seitenblick die neben ihm schreitende herrlich blühende Frau, die den Dreißigern noch fern war. Aber sie schien die Worte der beiden nicht vernommen zu haben.

Oder tat sie nur so?

Das war gleich. Früher oder später würde sie dieses Wort einmal treffen wie ein Schlag, wenn sie am Arme eines Mannes, dessen breite Schultern die doppelte Zahl ihrer Jahre trugen, durchs Leben wandeln würde.

An der nächsten Straßenecke verabschiedete er sich höflich aber kurz von seiner erstaunt aufblickenden Begleiterin.

„So — damit wären wir fertig!“ murmelte er, als er hastigen Schrittes der Stadt zustrebte.

Seine Begleiterin war stehen geblieben — weich und sehnsüchtig blickten die großen graublauen Augen dem Entschwindenden nach.